

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrum Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... von dem 1660. Jahre anzufangen, biß in das 1665. Jahr denck- und schreibwuerdig vorgegangen

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1672

Was ausserhalb Europa in den übrigen Theilen der Welt, vornemlich aber in Africa, und zwar an desselbigen See-Küsten, in der Barbarey, zwischen den Christlichen Kriegs-Flotten, der Engelländischen ...

[urn:nbn:de:bsz:31-98293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98293)

1662.

gestellt/und mit einem Zehrpennige versehen/
die Beuten aber behalten.

Überra-
schen ein
Türkisch.
Raub-
Schiff.

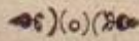
Im April kam selber von freyen stücken ein
Türkisches Raub-Schiff/mit 50. Türcken be-
setzt / worauff ein Französischer Mammeluck
nebenst 7. anderen seines gleichen auß unter-
schiedlichen Nationen/commandirte. Diese
Mammelucken brachten unter dem Vor-
wande / als ob sie noch Christen wären und
Wasser holen wolten / die Türcken auff das
Land; Wie aber die Einwohner ihre Schat-
heit merckten / schickte man alsbald 2. Gal-
leen wider sie auß / welche alle Türcken und RENE-
GADEN gefangen kriegten.

Renega-
den ent-
führen ein
Türkisch.
Schiff
nach Malta.

Bessere Ehre und Belohnung verdienten
7 andere daffere Renegaden / oder verleug-
nere Christen / unter denen einer in Malta zu
Hause gehörte / die anderen aber unterschied-
licher Nationen waren. Diese legten es mit
einander an / den Mahemetischen Breuel zu
verlassen / und von Thumis / wo sie sich eine
Zeitlang aufgehalten hatten /im Majo, zu stie-
hen / lieffen also / unterm Vorwande / als ob
sie ihr Heil an den Christen versuchen wolten/
auff einer Tartane mit 35. Mohren auß / und
kamen / innerhalb 2. Tagen / auff die hiesige
Küste / da sie dann den Mohren weiß mach-
ten / daß sie sich / umb die Christen desto besser
zu betriegen / für Rauffleute aufgeben solten.
Als sie sich nun zu dem Ende meistentheils hin-
unter in das Schiff begeben mußten; grieffen
die Renegaden zum Gewehre / und wurden/
nach einem kleinen Scharmügel / worinnen
gleichwol der Mohren 2. todt blieben / aller
Gewehre mächtig; So bald aber der Groß-
meister solches erfuhr / ließ er geschwind 2.
Galleen auff sie auflaufen / welche die Tar-
tane in die Stadt brachten: Die Mohren
wurden / als Schladen in die Ensen ge-
schlagen / die Renegaden aber frey und ledig
gelassen.

Malteser
Galleen
bringen
reiche Beu-
te heim.

Im October kamen auch die Auxiliar-
Galleen von der Venettanischen Flotte mit
den eroberten Türkischen Satcken / so auff
ertliche hundert tausend Gulden geschätzt wur-
den / auß der Levante, glücklich heim / wor-
über alles Geschüze den Freuden Donner
mußte hören lassen. Von den Barbari-
schen Raub-Schiffen war die Mittellän-
dische See jengiger Zeit zimlich leer / weil die
Engell. und Niederländische Flotten sie
auff ihren eigenen Küsten selbst heim such-
ten / wohin die Historische Feder sich auß hie-
siger Nachbarschafft nunmehr verfüget / umb
zu besehen/



**Was außserhalb Europa in
den übrigen Theilen der Welt/vor-
nemlich aber in Africa / und zwar an
desselbigen See. Küsten / in der Barbarey/
zwischen den Christlichen Kriegs-Flotten/der
Engelländischen und der Niederländis-
chen nemlich / eines/ und den Türkischen
Raubnestern Algier / Thumis und Tripoly/
andern Theils / wie auch so gar in Ost-
Indien/ dieses 1662. Jahr über/denck-
würdig vorgegan-
gen.**

Die alten Griechische Poeten ge-
dencken unter den vielfältigen und
mühseligen Arbeiten / so sie von dem
Hercule gedichtet / daß er sie durch seine Stär-
cke/ Klugheit und Standhaftigkeit überwin-
den / auch einer ungeheuren und sehr schädli-
chen Schlange/Hydra genant/welche in dem
Sumpffe/ oder See/Lerna, zwischen den bey-
den Griechischen Städten / Argos und My-
cenæ, in dem Peloponneso, oder (wie die Tür-
cken / so ganz Griechenland beherzchen/ es
heutiges Tages nenn) Morea gelegen/ sich
soll aufgehalten/und die ganze Gegend daher
umb mit ihrem Sift und Raube dergestalt be-
schädiget haben / daß / wenn sie viel Unglück
und Ubel auff einmal und über einen Hauffen
benennen wollen / sie von diesem Orte ein
Sprüchwort genommen / und es λέγουν κακόν
(oder : Lernam malorum) das ist: **Einen
ganzen Sumpff voll Unglücks** genant
haben. Theils dichten diesem schußlichen Un-
thiere sieben / andere neime / andere gar
fünffzig Köpffe an / und wenn ihr schon ei-
ner abgehauen worden/ wären doch bald zween
andere / an dem noch mit Blute rinnendem
Stumpffe/wieder hervor gewachsen: Hercu-
les aber/ als er solches gesehen hätte stracks ein
brennende Fackel / oder einen glimmenden
Brand/auff den gestümpfften Hals gestossen/
und auff solche Weise diese giftige Schlange
getödtet.

1662.

Türkische
Räuber
sind gleich
der Hydra.

Ob nun die Poeten durch dieses Gedichte
eine warhafftige Geschichte von unterschiedli-
chen Brüdern / welche in dieser Gegend sollen
tyrannisiert haben / und so einig zusammen ge-
wesen seyn/ daß/wenn einer auß dem Wege ge-
räumet worden / die anderen gleich alsobald
mit ihren Leuten zu Felde gezogen / oder aber
eine Zucht und Sitten-Lehre / daß nemlich
ein jeglicher / der für einen rechtschaffenen/
daffern und tugendhafften Menschen (wie die
alten Poeten in der Person des Herculis vor-
bilden wollen) beehrte gehalten zu werden/ als
te schädliche und giftige Laster/ durch die Fa-
ckel der Vernunft / und vermittelst eines un-
sträflichen Lebens und Wandels/ in dem Psul

Auflegung
der Fabel
von der
Hydra.

oder

1662.

oder Sumppfe seines Gemüthes / dämpffen und vertilgen müsse/mögen verstanden haben/ läßt man hiesiges Drees auff den Schalen eines freyen Urtheils in gleicher Wage ohne Aufschlag / zu eines jeden seinem selbstbeliebtem Gutachten / schweben.

Die Türckische Räuber machen das Mittelmeer ganz unsicher.

Eine dergleiche Lerna, ja / mare malorum, oder Unglücks Meer war zu der Zeit auch die Mitteländische See / als worinnen nur kein Christen Schiff / ohne gnugsame Convoy / oder selbst eygene bewehrte Mannschafft / mehr sicher war / seinen Handel zu treiben / weil nicht nur eine schädliche Hydra alleine / sondern unterschiedliche solche ungeheure und vielköpffige Schlangen / das ist / Türckische Raub-Flotten / vornehmlich aber die von Algier / Thumis und Tripoly / sich darinnen aufhielten / und alle Christen-Schiffe ohne Unterscheid / deren sie nur mächtig werden konnten / mit ihren Raubklauen zu sich zohen / und in ihre Häven weg schleppten. Ward dann ihnen schon etwann hier oder da ein Koyff / das ist / ein Raubschiff / abgehauen / konnten sie doch gar bald ein anderes / wo nicht zwey / an desselbigen Stelle wieder in See bringen.

Algierer Juden groffen Schaden durch Sturm.

In dem verwichenen Jahre schiene die Natur selber wider diese schädliche Bestien zu streiten / indem ein daselbst entstandener Sturmwind denen zu Algier nicht allein den Haven sehr verderbte / sondern auch eyfß Capital Raub- und dreizehen auffgebrachte Christen-Schiffe zu Grunde richtete. Diese Barbaren aber wurden darumb nichts desto zähmer / sondern weil sie noch 25. zum Raube verfertigte Schiffe beyammen hatten / mußten gleich Zehen wolbesegelte davon auff den Gang aufstiegen / acht andere wurden nach Alexandria in Egypten geschickt / Kriegs-Volk allda einzunehmen / und zu Verstärkung die Türcken in Canea / nach der Insel Candia / zuführen / und an den übrigen sieben ließ die Regierung fleißig arbeiten / so daß sie auch ehestens unter Segel gehen möchten / ohne welche noch sechs ganz neue Schiffe gebauet wurden / an statt der im Sturm gebliebenen / wovon sie noch alles Geschütz / die Ancker und allerhand Segel- und Strickwerck / sampt dem Volcke und anderen Sachen mehr / gerettet hatten / welches alles ihnen nun wol zufratten kam. Jedoch hatten sie hierbey auch nicht geringe Furchte in der Stadt / auß Besorge / daß zu den bereits in der See kreuzenden Engelländischen und Niederländischen Kriegsschiffen noch andere Christliche Potentaten mehr stossen / und den Garaus mit ihnen spielen möchten / und hätte der Gouverneur-Bassa allhie / ein Portugiesischer Mameluck / gerne mit den Engelländern einen Vergleich geschlossen ; Allein die Regierung der Stadt wolte ein mehres nicht eingehen / als daß nur die Engelländischen Schiffe / so grades Wegs auß Engelland nach der Le-

vante / und von dar nach Engelland gingen / keiner Visittir- oder Besichtigung unterworfen seyn solten / nicht aber die / welche in der Mitteländischen See von einem Dree zum andern segelten.

1662.

Der Gouverneur-Bassa zu Tripoly dar- gegen faste sich wider allen Anfall ins Geschick / und ließ den Eingang des Havens durch einen verlauffenen Engelländischen Ingenieur, ob er wol die Baukunst selber nicht recht verstund / sehr bevestigen. Die hiesigen Räuber hatten auch bey 20. oder mehr Schiffe unter der Hand / von denen / am 27. 31. Jan. neune / nach dem sie sich auffß beste wieder außgerüstet und mondtret hatten / in See stieffen / welchen mit Aufgange des Februarij die übrigen alle / unter einer Flagge und Schwadron / dahin nachfolgeten / mit grossen Hohnsprechen und Drohen / wie sie den Christen allen möglichen Abbruch / Schaden und Verderb anthun wolten: Ja des Rühmens und Prasens war schier kein Ende / daß keine Christen sie zwingen / und sie also Meister zur See bleiben könnten.

Tripoliser verwahren ihr Nest.

Aber gar bald ward diesen wilden Bestien ein Gebiß ins Maul gelegt / welches ihren Frevel-Ruth etlicher massen zurücke hielt: Denn ein Theil der Niederländischen Flotte / von 13. Kriegsschiffen / unter dem Herrn Vice-Admiral de Keyter / durchkreuzte in dreyen Schwadronen zu der Zeit das Mittel-Meer längst der Barbarischen Küste / dann von dar halb Seewärts / und längst der Insel Sicilien / biß rund umb Malta und Capo Passaro. Unter solchem Auf- und Abfahren wurden die von des Herrn Vice-Admirals Schwadron eimmals am 6. 16. Febr. dreyer Schiffe im Sudwesten gewar / auff die sie auch alsbald Jagt machten / selbige aber suchten ihr Heyl in der Flucht / und stieffen noch auff fünf andere ihres gleichen / so auß dem Süden vom Capo Bona gefegelt kamen / mit denen sie sich conjugirten / so daß sie nun acht Schiffe starck zusammen waren. Dessen ungeachtet verfolgte der Herr Vice-Admiral mit seinen fünf Schiffen sie dennoch so starck / biß er an sie gelangte: Der Capitän von der Saen / als der bey dieser Flotte die Stelle eines Schourts bey Nacht versah / und am besten besegelt war / that indessen unterschiedliche Schüsse auff sie / und selbige hinwiederumb auff ihn / biß der Herr Vice-Admiral mit den übrigen Schiffen näher und näher herbey kam / zu welcher Zeit einer von den Räubern seine grosse Stange absegelte / welchem ihr Admiral ein Sail anzulegen vermeinte / umb ihn also mit fort zuschleppen / er ward aber noch reedloser / so daß sein Jockemast und Bauchspriet über Boort fielen / und sie ihn müssen treiben lassen / worauff er alsbald seine Flagge herunter zog / zum Zeichen seiner Ergebung / da dann der von der Saen und der Capitän Jost Verschuyser sein auffhabendes Volk heraus auff ihre Schiffe

Der Niederl. Vice-Admiral de Keyter jagt sich mit den Türckischen Räubern in dem Mittel-Meere herum.

Ein Räuber davon wird erobert.



1662.

nahmen/der Herr Vice-Admiral aber jagte in dessen mit seinen dreyen Schiffen den sieben Türckischen unablässig nach / kame ihnen auch mit dem Abend so nahe auff den Hals / daß / wann sie nicht den Porto Feryne (da vor sechs Jahren die Engelländer die von Thumis verbrannten) creyler hätten / sie gleichfalls den Niederländischen würden in ihre Gewalt kommen seyn. Also verfolgte der Herr Vice-Admiral sie bis auff einen Musquetenschuß vom Lande / und blieb die finstere Nacht über daselbst ligen : Auff den Morgen sahe er sie unter drey schönen Castelen segelen / und schoß noch etliche mahl auff sie / und sie wiederum nach ihm / ein mehrers war für dieses mahl nicht aufzurichten.

Das Schiff aber dem Wind und Meer überlassen.

Umb 10. Uhr desselbigen Vormittags fanden sich auch die beyden Capitäne von der Saen und Verschuyer bey dem Herrn Vice-Admiral de Keyter wieder ein/hatten aber die Nacht das eroberte Türckische Schiff / wegen des ungestümmen Wetters / und weil sie sich so nahe auff des Feindes Küste wusten / das Schiff auch selber so schadhafft war / auß Furcht/ verlassen/nachdem sie zuvor die Christen/Slaven sampt den Türcken heraus genommen hatten / welches dann der Herr Vice-Admiral ihnen als eine Nachlässigkeit verwies / daß sie es nicht in Grund gehackt / oder in Brand gesteckt hatten / so sie aber mit erst gemeldten Ursachen entschuldigten. Dieses Schiff nun ward noch denselbigen 7. 17. Febr. durch den Wind in die Baye vor Thumis eingetrieben / hieß Patassa / führte siebenzehen Stücke Geschütz / und hatte an Mannschafft auffgehabt hundert und zehen Türcken / und sieben und zwanzig Christen/Slaven / unter diesen legten waren sieben Niederländer / auß Holland und Friesland gebürtig / und unter den gefangenen Türcken hieß der Capitän Mustafa Keyß / welcher und sein Schreiber bey dem Herrn Vice-Admiral anhielten / daß er doch eine weiße Friedens-Flagge wolte wehen lassen / sie wüßten daß in Thumis wol Mann gegen Mann würde außgewechselt werden / und daß bey hundert Niederländer theils in der Stadt und theils auff den Schiffen wären.

Der de Keyter kommt vor Thumis.

Hierauff schickte der Herr Vice-Admiral seine Schalupe ans Land / mit welcher gleich alsobald ein Renegad von Enchuyssen / so bey den Türcken Capitän war / mit noch zweyen anderen Capitänen / zurück an Boort kam / und den Herrn Vice-Admiral ersuchten / daß / daferne er und die seinigen geneigt wären / die gefangene Türcken gegen Niederländische Christen aufzuwechseln / er ihnen drey Tage Zeit geben solte / damit sie solches dem Könige und Bassa recht vortragen / und Antwort wieder zurück bringen könnten.

Den 10. 20. Februar. kamen eben diese drey Capitäne mit dem in Thumis residirenden Engelländischem Consul, Thomas Broen (oder Braumen) und zweyen Königlichen Deputirten wiederum zu dem Herrn Vice-Admiral an Boort / brachten ihm von dem Könige und Bassa einen Gruß / und diesen Bericht / daß sie willens wären / ihre Leute aufzulösen / und zwar Mann für Mann / welches der Herr Vice-Admiral ihm gefallen ließe / womit jene wiederum nach der Stadt zufuhren. Der Consul Braun aber schrieb von darauff an den Herrn Vice-Admiral / daß / wann er wolte geschwinde abgefertiget seyn / er mit seinen Kriegsschiffen vor die Stadt kommen müßte / alldieweil der König und Bassa zur Aufwechslung sehr geneigt wären.

Nun wäre der Herr Vice-Admiral mit seiner Schwadron gleich so fort drauff zugegangen / wann er nicht durch einen Sturm verhindert worden / jedoch nicht ohne Verrichtung: Denn wie sie am 16. 26. Februar. mit dem Tage neben das Capo Carthago kamen / kriegten sie ein Schiff (so ein Türcke war) ins Gesicht / auff welches der Herr Vice-Admiral und der Capitän Verschuyer stracks ansaßen; selbiges hingegen nahm seinen Lauff nach dem Port Feryne zu / fand aber das Loch versperrt / weil die übrigen Capitäne von der Saen / von Campen und von Neuwen sich zur Wachte dorthin gelegt hatten / darumb mußte der Türcke sich wenden / und dem Herrn Vice-Admiral in die Falle kommen. Er wolte aber doch so gleich nicht hinein / sondern suchte Aufsucht so gut er immer konte / empfing von dem Herrn Vice-Admiral die Lage (ist eine Keyhe Stücke auff der einen Seyte des Schiffs) und schenckte ihme wieder eine von den seinigen.

Endlich / da er sich bis umb den Mittag auff alle Seyten gewunden und gedrehet hatte / und doch keinen Weg / der Slaveren zu entgehen / mehr erblicken konte / ergriff er das äußerste Mittel / und sazte sich vier Meilen Ostwärts von Thumis gegen Ball (oder Ufer;) dessen ungeschret legte sich der Herr Vice-Admiral mit seinem Schiffe doch neben ihm / und zwar nur bis etwan drey Faden Wasser weit von ihm / so daß er fast mit auff den Grund gerieth. Also nun schoß er dem Türcken sein Schiff vollends gar in Grund; Aber mit solchem nicht auch zugleich desselbigen verzweiffelte Hergshaftigkeit / womit er sich gegen alle die 5. Niederländische Schiffe noch auff alleräußerste wehrete: denn ehe sein Schiff gar in Grund sanck / ließ er noch zuvor 7. Faß mit Kraut und Loth herauff holen / wovon er wie ein Feuer-spendender Drache/auff Strücken und Musqueten unanffhörlich von sich blizete / so daß kein Boot noch Schalupe ihm auff

den

1662.
Die in Thumis wollen mit ihm Slaven wechseln.

Der de Keyter überwälte get noch einen Kanber.

Der selbige wehret sich verzweiffentlich.

Geschichte.

1662.

den Leib kommen durffte / und der Herr Vice Admiral gezwungen ward / ihm den Capitän Verschuyer / als welcher das leichteste Schiff führte / in solchem seichten Wasser / so nahe als es seyn könnte / an die Seite zu legen / unter dessen Behuff die Bötche und Schalupen zwar sicher an Voort gelangten / und auch das obere Theil des Schiffs einkriegten / aber doch noch wol eine gute Stunde umb die völlige Meistererschaft fechten / und die Türcken erst mit Granaten / die ihnen mussten zugeschickt werden / darzu zwingen mussten / welche theils Türcken die Gliedmassen entzwey / anderen gar das Leben und den übrigen vollends das Herz auß dem Leibe schlugen / daß sie das Schiff übergaben.

Name und Montirung des Türckisch. Raub-Schiffs.

Selbiges führte den Namen die drey halbe Monden / und 18. Stücke Geschütz / war von Algier / und hatte bey seinem Auslauffe an Mannschafft außgehabt 210. Türcken und 40. Christen-Sklaven / wovon die Holländer / ohne die besagte Sklaven / darunter 8. ihrer Landsleute waren / und ohne 50. todte / und bey 30. schwerlich Verwundte / anjese noch 50. gesunde Türcken mit ihrem Capitän / Hasan Keyß / bekamen / die übrigen sprangen bey diesem scharffen Scharmügel theils in die See und schwammen an Land / theils in ein Boot / und wurden sampt demselbigen in Grund geschossen.

Verlust auß Niederländ. Seite.

Die Niederländer verlohren hierbey auß ihren Schiffen 11. Mann / halfften die Nacht dem Capitän Verschuyer vom Grunde wieder in die Flucht / steckten auß den Morgen das Türckische Schiff an dreyen Orten in Brand / und kamen noch denselbigen Tag vor Thunis / woselbst die Castelle diese frembde Gäste mit 7. Schüssen bewillkommten / denen der Herr Vice Admiral hinwiederumb auß Srücken antworten ließe.

Die zu Thunis wechsell ihre Sklaven gegen Sklaven auß.

Bald darauf kam ein Griechischer Renegad an Voort / welcher bey dem Herrn Vice Admiral anhielt / daß sie ihre Leute außlösen möchten. Auß Verwilligung dessen fanden sich des andern Tages / am 18. 28. Februar. zweene Bulke-Bassen / als Beyßel / ein / welche an den Herrn Vice Admiral begehren / daß er im Gegentheile auch zweo Personen an Land schicken sollte / umb mit dem Könige und Bassa / wegen der Aufwechsellung / einen Vergleich zu treffen : Worein denn der Herr Vice Admiral dergestalt willigte / daß er den Fiscal bey der Flotte mit noch einer Person in die Stadt schickte ; Ein schweres Ungewitter aber ließ sie eher nicht wieder zusammen kommen / bis den 21. Februar. (2. Martij) da die Türcken 27. Holländische Sklaven zur Aufwechsellung an Voort brachten. Drey Tage hernach liefferten sie wiederumb so viel / als die noch übrigen / so viel deren in der Stadt zugegen waren / und noch 6. andere mussten vom Lande herbey geholet werden : Über diese ward

1662.

noch eine Person von Horn auß einem Algerischen Schiffe für 137. Reichschr. gelöset / so daß die Türcken 61. geborne Niederländer / gegen so viel ihrer Landsleute / Haupt für Haupt / außwechsellten. Der Herr Vice Admiral mußte ihnen noch 8. Schwarge / oder Mohren / auß den Hauffen zu geben / und empfieng für die übrigen / deren er noch 22. auß den Schiffen hatte / ein Stück Gelds / nemlich für einen jeglichen Türcken 100. Reichsthaler.

Diweil nun der Herr Vice Admiral auß allen Umständen wol abnehmen konnte / daß der König / der Bassa und die hohe Regierung zu Thunis nicht ungeneigt wären / mit seinen Herren Principalen / den General. Staaten der vereinigten Niederlande / einen sichern und beständigen Frieden einzugehen ; So ließ er / auß mit Gutbefinden seines Kriegs-Raths / ihm gefallen die jenigen Artikel / welche die hiesige Regierung vor diesem schon / im Jahre 1654. mit dem Cromwell und der damaligen Republic von Engelland geschlossen / und der jetzige König / sampt dem Bassa / und der Dovane oder hohen Regierung / so auß der Noblesse (oder dem Adel) der Stadt und des Königreichs Thunis besteht / und des Königs und des Bassen Ráthe sind / von neuem unterschrieben hatte / anzunehmen / jedoch bis auß weitem Bescheid seiner Herren Principalen / zu dem Ende er einen Stillstand auß 6. Monate mit ihnen machte / bis er in solcher Zeit Antwort von Hause bekommen hätte / obes Friede oder Krieg seyn sollte.

Machten auch mit der Niederl. Flotte einen Stillstand / und

Der Herr Vice Admiral ließ hierbey noch dieses an die Türcken begehren / daß ihr König und Bassa an seine Herren Principalen ein Schreiben / zu präsentirung des Friedens / mit ablauffen lassen wolten ; Sie aber entschuldigten sich damit / daß solches ihnen zum despect gereichen würde. Sonsten lieffen sie auß ihren anderen Reden so viel mercken / daß sie gerne einige Geschenke von den Herren General. Staaten haben möchten / indem sie / wie die Kinder / von den jetzigen viel Ruhmens machten / die sich vormals bey ihnen sein frengelig erzeigt hatten / sonderlich wußten sie sehr hoch herauf zu streichen / was für stattliche Geschenke sie von den Engelländischen bey dem vorigen Friedensschlusse empfangen / und über solche noch für einen jeglichen Sklaven 150. Rthlr. bekommen / ja bey ihrem Gedanken niemanden das gethan / und Volek gegen Volek außgewechselt hätten / wie sie ihnen (den Niederländern) wiederfahren lassen / worauf sie denn wol abnehmen könnten / daß sie geneigt wären / mit den Herren General. Staaten irgutein Friede zu leben : Die Königl. Französ. Schiffe waren zwar auch zu unterschiedlichen malen vor der Stadt gewesen /

Erboten sich zu einem Friede gar geneigt

1662.

ihre Schiaven zu lösen / und mit der Regierung einen Friedens Vergleich zu treffen; die Regierung aber hätte sie nicht einmal anhören wollen.

Der de Keyter segelt wieder von Thumis ab.

Es befanden sich auch noch mehr andere Nationen/so unter des vereinigten Niederländischen Staats Flagge gedienet hatten/ und auff Niederländischen Schiffen waren gefangen worden/als Franzosen/ Schweden/ Dänen/ Norweger/ Lübecker/ und Hamburger/ allhie in der Schiaverey/ die sehr jämmerlich baten/ daß sie doch auch möchten mit gelöst werden: Weil aber der Herr Vice Admiral von Ihren Hoch. Mdg. den Herren General Staaten dessen keinen Befehl hatte/ mußten sie inzwischen ihr armseliges Leben mit Gedult fassen/ und das langweilige Leiden mit Hoffnung kürzen. Denn er fuhr / am 27. Febr. mit seiner Schwadron wiederumb von hinnen ab/ und kam/ den 1. 11. Martij/ auff der See vor Calyer / in der Insul Sardinia, an/ allwo er auch den Vice Admiral von Neapel/ und den Commandeur von Wild mit ihren Schwadronen antraff; Der Commandeur Everts aber kreuzte mit der vierden Schwadron bey den Insulen / Majorca und Yveca, bis an Alicanten/ in der See herum.

Schickt die Friedens-Conditiones nach Hause.

Der Herr Vice Admiral de Keyter berichtete hierauff dieses alles / was bisher auff seinem eigenen Schreiben erzehlet worden / den Herren General Staaten nach Hause / und schickte dabey zugleich die bedungene Friedens Artikel/ zu deren hochvermünftigem Gutachten/ mit / ob sie selbige ratificiren wolten oder nicht / mit dieser Erinnerung / daß/ wenn er mit denen zu Algier einen festen Frieden treffen möchte/ es hochnöthig seyn wolte/ daß mit denen zu Thumis und Tripoly ein gleichmäßiges geschehe / sonst die Räuber sich auß dem einen Orte in den andern/ so an den Frieden noch nicht gebunden / begeben / und von darauff ihre Raubereyen einen weg wie den andern fortreiben würden. Er gedachte auch der Beschencke/ und machte einige davon/ so die besten seyn solten/ namhaftig / als: 2. oder 3. Ebelen/ oder Schiff's. Seile/ 3. oder 4. Pferds. Leinen zu Schiffen; 6. Ballen Fransösisch Segel. Tuch; 12. Stücke allerhand Tücher; 24. Stücke fein Kammer. Tuch; 12. Stücke andere fein Leinwad / und etwas weniges von Zucker und Specereyen.

[Die Friedens Artikel selbst sind bereits droben unter den Niederländischen Staats. Geschäften dieses Jahrs eingeführet worden / und deswegen unnöthig allhie zu wiederholen.]

legt sich mit der Flotte vor Algier.

Nach dieser und anderen Berrichtungen erhub sich der Herr Vice Admiral de Keyter mit 9. Kriegs. Schiffen nach Algier (denn wegen der Gefangenen von dem Algierischen

Schiffe/ die dreyhalben Monden genant/ hatte er eine gute Aufrede / als ob er käme Votel gegen Votel aufzuwechseln) und legte sich / den 16. 26. Martij auff selbiger See vor Anker / ließ auch alsobald eine weiße Flagge steigen / und etliche der seinigen nach der Stadt fahren / umb mit der Dovane, oder hohen Regierung / theils wegen Aufwechselung der Schiaven/ theils auch wegen eines sichern Friedens / zu tractiren / fand aber/ wegen des legtern/ allhie schon grössere Schwierigkeit/ als zu Thumis: Denn diese Clausul: Frey Schiff/ frey Gut: wolte sich für ihren Kopf nicht wol schicken.

Unter dessen daß beyde Theile allhie mit einander von einem Frieden handelten / bestreicht auch der Engelländische Vice Admiral / Lauson / wiederumb einmal die Barbarische Küste mit 6. Kriegs. Schiffen/ und zwar mit einem freundlichen Blicks. Blicke/ indem er gleich bey seiner ersten Ankunft auff die Küste/ den 17. 27. Martij/ ein von Bugia nach Algier lauffendes Schiff / 50. Lasten groß/ mit Korn beladen/ erwischte. Weil dann der Herr Vice Admiral von den auff solchem Schiffe erlösten Christen. Schiaven hörte/ daß grosse Hungers. Noth in Algier vorhanden wäre / und sie deswegen zwey der besten Kriegs. Schiffe mit etlichen anderen Kauff. fahrden. Schiffen nach Bugia senden müssen/ umb von dar Korn abzuholen/ welche Schiffe denn auch zum Wiederaufblaffen schon fertig lagen; So nahm er alsbald seinen Weg auff dahin zu / und kriegte/ den 18. 28. Martij/ zwey Schiffe ins Besichre / deren einem er nachagt / und es auch mit 40. Mann eroberte; Das andere suchte seine Rettung mit Lauffen nach dem Lande / ward aber von zween oder dreyen der kleinsten Engelländischen Fregatten daran verhindert / und mußte erst drumb sechten. Die Mühren drauff thaten gleichwol grossen Widerstand/ so / daß / weil ihrer eine grosse Anzahl war/ sie etliche von den Engelländern verwundeten: Nichts desto weniger mußten sie es endlich doch verspielt geben / das Schiff/ weil es unmöglich zu erhalten schiene / in Grund sinken lassen / und ihre Freyheit in dem Algierischen Haven suchen/ wohin sie sich in grosser Anzahl zu salviren vermehnten / die aber ihrer viele sampt dem Leben noch unter Weges/ durch der Engelländer starckes Nachschieszen/ verlohren.

Die Engelländer büßeten hierbey nur 3. oder 4. Mann ein / und brachten den 19. 29. Martij / ein anderes Algierisches Schiff/ auch mit Korne geladen/ dahin/ daß es strandete / und die Türcken darauff mit sinken mußten. Den 21. 31. dieses drauff kamen die Engelländer vor Bugia / und sahen allda die Schiffe liegen / auff welche/ wiewol sie nur eines halben Pistols. Schusses weit von der Stadt / und noch darzu unterm Schutze 6.

starcker

1662.

Der Engelländ. Vice Admiral Lauson erobert ein Algierisches Kriegs. Schiff.

Noch 2. Kriegs. Schiffe.

Beschreibt die Schiffe im Haven zu Bugia.

1662.

starker Eastele waren / sie dennoch / am 22. Martij (1. Aprilis) so daffter ansagten/das ihr Admiral in Grund / und dem Vice-Admiral alle Mastbäume in stücke geschossen/ auch zwey Eastele sehr beschädiget wurden.

Tagt 6. Maritische Räuber um/ und

Zweyne Tage hernach erzeitgen sich 6. Schiffe/ so allesampt Türcken von Algier waren / und mit Soldaten auß der Levante kamen; Die Engelländer jagten ihnen den ganzen Tag nach bis auff den Abend / da sie denselbigen zimlich nahe auff der Haube waren. Aber ein grosses Ungewitter und die hereinbrechende finstere Nacht waren Schiedsmann / und beförderten den Türcken ihre Flucht; Die Engelländer hingegen wurden dieselbige Nacht durch das Ungewitter dermassen von einander zerstreuet / das sie den folgenden Tag erst wieder zusammen gelangten. Den 29. dieses (3. Aprilis) fielen diese 6. Raubvögel den Engelländern abermals ins Garn / rissen sich aber doch noch wieder herauß / und durch die Niederländische Flotte in den Algierischen Haven hinein / welches der Herr Vice-Admiral de Keyter / als der ihnen den Weg wol hätte abschneiden können/ mit Schmerzen also ansehen mußte / weil er erst zweyne Tage zuvor mit der Regierung zu Algier einen Stillstand der Waffen gemacht hatte.

Kan die Algierer nicht zum Frieden bringen.

Den 30. Martij (9. Aprilis) sagten sich die Engelländer bey die Niederländische Flotte auff Ancker / und ihr Vice-Admiral/ der Herr Lawson / schickte etliche der seittigen mit einer Friedens-Flagge an die Stadt / umb gleichfalls mit der Regierung einen Frieden zu behandeln; Er mußte aber unverrichteter Dinge wieder abziehen/ und das war nun das fünffte mal / das die Engelländer mit den Algierern den Frieden zu verneuren suchten/ seine selbiger von den Räubern gebrochen werden. Also segelte der Herr Lawson / den 1. 11. Aprilis/ von hinnen wiederum auff die hohe See.

Algierer machen mit der Niederl. Flotte Frieden/ jedoch auff eine gewisse Condition

Der Herr de Keyter aber ward den 2. 12. und 3. 13. April / mit seinen Sachen gangklar / und empfieng die vom Gouverneur-Bassa (oder Könige) und vom Divan unterschriebene Friedens-Actikel in Original, worinnen die Räuber gleichwol noch einen Deck-Mantel für sich und ihre Raubflauen vorbehalten hatten/nemlich: das sie aller ihrer Feinde (das ist/ aller Nationen/ die nicht einen besondern Frieden mit ihnen gemacht hätten) Güter und auch alle solche Personen/ auß den Niederländischen Schiffen nahmen / den Schiffen aber weiters keine Beschwerde anthun / sondern die Fracht (oder den Schiffs-Lohn) dafür bezahlen wolten. Anderst wolten sie sich zu keinem Friede verstehen/ ja sagten ausdrücklich: Ehe sie diesen Clausul: Frey Schiff/

frey Gut / eingehen wolten / ehe wolten sie lieber ihre Schiffe verbrennen / und ihr Volk betteln gehen lassen: Denn solches wäre ihnen doch unmöglich zu halten / und wären sie dahero resolviret / viel lieber im Kriege zu sterben. Also ließ es der Herr Vice-Admiral bey diesem Actikel und dem sieben monatlichen Stillstande verbleiben / bis er von seinen Herren Principalen Bescheid bekommen hätte / ob sie den getroffenen Frieden ratificiren wolten oder nicht? Er bekam hierbey auch 44. oder 45. Niederländische Schclaven / theils für gefangene Türcken / theils für baar Geld/loß / und waren derselbigen noch etliche hundert in der Viehschen Dienstbarkeit.

Hiermit segelte der Herr de Keyter / am 3. 13. Aprilis / des Abends / mit seinen Schiffen von Algier wieder ab / und kam / den 11. 21. des Morgens / nach Mallaga, in Spanien / allwo er von den Herrn General- Staaten Schreiben und Instruction, wie auch eine Vollmacht / mit der Regierung zu Algier tractiren / empfieng / wobey noch die jenigen Friedens-Actikel / welche im Jahre 1612. mit dem Groß-Türcken zu Constantinopel selbst / und im Jahre 1651. mit denen zu Salee/ bedungen worden / mit beygelegt waren / als wornach der Herr de Keyter und sein Kriegs-Rath aller Orten / wo Friede zu machen/ sich allerdings solten zu richten haben/ wie bereits droben / unter den Niederländischen Staats-Geschäften / etwas mehrers hier von berichtet worden.

Aber diese Instruction kam ein wenig zu spath / und dem Herrn Vice-Admiral de Keyter zimlich schwer vor / umb sie ins Werck zu setzen/ weil er zu Algier schon erfahren hatte / wie hartnäcklich sie ihm die Clausul: Frey Schiff / frey Gut: widersprechen lassen; Darumb schriebe er / unter dem 13. 23. April zurück / und stellte seinen Herren Principalen solche Schwierigkeit beweglich vor / mit Bitte / das sie ihm dero endliche und schlüssliche Resolution über dieses Stücke zukommen lassen wolten.

Dieselbige nun kam ihm nachgehends / den 20. 30. Junij / vor Alicante / in die Hände / und band ihm seiner Herren Principalen Willen noch ernstlicher ein / das Ihre Hoch-Nög. durchaus nicht gestatten wolten / das ihrer Unterthanen Schiffe durch die Türcken auff eingerley Weise solten besucht / noch viel weniger einige Güter / oder Personen / darauff genommen werden. Dieser Befehl trieb ihn gleich des folgenden Tags unter Segel und nach Algier zu / wiewol er wegen sehr wiedrigen Windes / erst den sechsten Tag dahin gelangen konte / worauff er alsobald zweyne Deputiren mit der überkommenen Vollmacht und

1662.

Der Vice-Admiral de Keyter bekommt deswegen nähere Instruction.

Solche dünckt ihn zu hart zu seyn.

Die H. H. Gen. Staaten wollen durchaus keine Bistimmung bey ihren Schiffen zulassen.

1662.

mit den beygeschlossenen Artickeln / die er in die Spanische und Französische Sprache übersetzen lassen/an Land schickte / welche auch die Herren von der Dovane mit aller Freundslichkeit annahmen; Als diese aber hörten/das sie kommen wären/mit ihnen / wegen Visitation der Niederländischen Schiffe / in nähere Tractaten zu treten / wurden sie sehr bestürzt darüber / und sagten klar heraus : So könnten sie denn mit den Herren General-Staaten keinen Frieden machen: Sie wolten die Artickel besser durchsehen / und nächsten Tages darauff antworten : Sie können sich auff des Groß-Türcken Puncten / Krafft deren sie alle Christen-Sklaven / so Staatliche Unterthanen wären / ohne Löse-Geld frey geben / wie auch von den Kauffmanns-Gütern für den Zoll nicht mehr/ als dreye/ vom Hundert nehmen solten / nicht gewisses entschließen. Die Niederländische Deputirten antworteten auff das letzte : Es würde zu solchen zweyen Puncten nicht kommen. Aber die abgeschlagene Visitation der Niederländischen Schiffe erweckte viel Disputirens / und sonderlich bey der Regierung grosse Unlust/ welche beständig darbey verblieb / sie könnte die Visitation nicht schwinden lassen.

Die Algierer bedenkten sich darüber.

Die Deputirten fuhren deswegen täglich an Land/und hielten bald in der Dovane,bald außer derselben mit einem und andern Türcken von der Regierung Conferenz / waren auch/den 29. Junij (9. Julij) gar in der vörligen Kallavo (so da ist die große Versammlung) worinnen grosser Widerwille vorgieng / so das der eine wolte abbrechen/der andere aber nicht / endlich giengen sie mit grossem Unmuth wieder von einander.

Schlagen ihm eine andere Condition vor.

Den andern Tag drauff schickte die Dovane dem Herrn Vice-Admiral die alten Artickel/ so im Jahre 1622. mit den Herren General-Staaten bedungen worden/an Voort/ und stellte ihm darneben frey / ob er lieber die/ welche sie jüngst in den 2. May mit den Engelländern abgehandelt hätten / eingehen wolte ; Als man sie aber recht beleuchtete/waren sie eben so schlecht / als die der Herr Vice-Admiral selber / den 3. 13. Martij/ mit ihnen gemacht hatte / sintemalen darinnen ausdrücklich enthalten / das die Schiffe solten visitirt / und die unfreyen Güter darauff genommen werden.

Noch eine andere.

Den 1. 11. Junij kamen zweene Türcken/ als Deputirte von der Dovane zu dem Herrn de Keyter an Voort / und hielten an / das sie doch nur ihre Schaluppe / mit zween Personen / ohne die Ruder-Knechte/ den Niederländischen Kaufffahrden Schifsen an Voort schicken möchten / umb des Schiffers See-Brieff zu besehen / und zu fragen / wo sie herkämen / und wo sie hin wolten/desgleichen / für wen/und wo sie geladen hätten ? Wann dann der Schiffer/oder

Kauffmann/würde sagen: **Auff Rechnung Ihrer Hoch-Mög. Unterthanen** ; So wolten sie dieselbigen frey und ungehindert fahren lassen / wohin sie wolten / und weder dem Schiffer / oder Kauffmann / noch dem Volcke / noch den Knechten mit Schmeissen/Schlagen oder anderer Gewaltthätigkeit nichts abzwängen / nur damit sie ihre Gemeine/wegen Visitation der Schiffe / stillen und vergnügen könnten ; Zudem/so wäre mit den Engelländern auch dieses bedungen worden/das ihrer keiner keinen Spanier/Portugiesen und Italiäner / für reysende Personen oder Matrosen / auff ihren Kaufffahrden-Schiffen führen solte/welches sie mit den Herren General-Staaten gleichfalls also eingehen wolten. Aber der Herr Vice-Admiral und sein Kriegs-Rath gaben den Deputirten zur Antwort: Sie müßten schlechter Dinge frey Schiff/frey Gut haben / und könnten zu keinem Vergleiche kommen ; womit die Deputirten betrübt hinzogen/und sich des trösteten/das sie in ihrer Kallavo, welche den 5. 15. dieses wiederumb solte gehalten werden / einander besser verstehen würden.

1662.

Aber umsonst.

Solche Einbildung aber schlug so weit fehl / das die besagte Kallavo, oder große Versammlung / endlich/ den 6. 16. Julij/ anders nichts eingehen wolte / als/ weil die meisten/ oder doch viel / von ihren obersten Officirern mit ihren Leuten in See wären / und sie ohne deren Gegenwart nicht wol dürffte einen vollkommenen Frieden schließen / oder sich darzu erklären / das dannenhero indessen zwischen den Herren General-Staaten und der hohen Regierung der Stadt Algier der auff sieben Monate getrossene Stillstand solte aufrichtig gehalten / und von der jetzigen Zeit an / bis zum Ende des vorgestreckten Termins / kein Schiff visitirt / noch einige Güter oder Personen darauff genommen werden / sondern man solte im Gegentheile einander alle Freundschaft erweisen / welche Resolution denn dem Herrn Vice-Admiralnde Keyter alsbald angedeutet / und von selbigem und seinem Kriegs-Rathe auch bestebet ward / so das beyde Theile wegen des Stillstands einig wurden auff diese Weise:

Algierer machen mit der Niederl. Flotte ein Stillstand

Demnach vor diesem die Admiralen Keyter und Meppel / den 2. Aprilis 1662. auß Holland auff diese Reede gekommen/und wir damals mit selbigem Staat auff sieben Monate einen Frieden gemacht / solcher Gestalt/das in währender dieser Zeit kein Theil wider den andern einige Feindseligkeit verüben solte/ auch damals im Rathe zwischen beyden Partheyen beschlossen worden / das die Holländischen Schiffe nicht solten visitirt/noch andere Nationen/ noch auch einige Güter derselbigen darauff genommen werden: Als sind nun/da die gemelte

Inhalt solches Stillstands.

Zeit

1662.

Der 2. Monat der Meerfahrt den 5. zu.

Frieden zwischen der Engelländischen Flotte der Regierung zu Algier.

Zeit der sieben Monat halb vorüber gewesen / besagte Admiralen den 5. Julij dieses Jahrs wiederum auff diese Reede kommen / und haben solchen Frieden nochmals auff 4. Monat bestätiget / anfangen von dem heutigen Tage an / da dieses geschlossen worden / da dann in währender Zeit der vier Monat kein Algierischer Kreuzer oder andere Schiffe die Holländische / noch diese jene ganz und gar nicht visitiren / noch einige Güter darauf nehmen / sondern einander alle Freundschaft erweisen sollen. Unterdessen sollen erwähnte Admiralen an ihre Principalen schreiben / und dann wieder kommen / um miteinander in nähere Handlung zutreten / als worzu wir verhoffen / daß wir wol werden miteinander übereinkommen / und einen guten festen Frieden treffen / worzu Gott der Allmächtige geben wolle / was am besten seyn mag!

Der Vice-Admiral de Keyter schickt ihm den Confir-
mation zu.

Der Herr Vice-Admiral de Keyter ließ zur Fund diesen Vergleich des Stillstands auß der Türckischen in die Niederländische Sprache von Wort zu Worte übersetzen / und allen Consuln seiner Nation in Abschrift überbringen / daß sie und alle ihre Kauffleute / so in dem Mittel-Meere und der Levante ihren Handel hätten / sich darnach richten könnten. Er schickte ihnen auch zugleich mit die sehnigen Friedens-Artikel / welche der Engelländische Vice-Admiral Lauson jüngsthin mit der Regierung zu Algier geschlossen hatte / wo von die Türcken den Herrn de Keyter vestiglich versicherten / daß sie wahrhaftig also mit ihm eins worden wären / welche Artikel denn nach dem Türckischen Auffsatz dieses in sich hielten:

Friedens-
Artikel
zwischen
der Engel-
ländischen
Flotte und
der Regie-
rung zu
Algier.

Demnach der König in Engelland und dessen Bolet zwischen uns Frieden machen wollen / und der Admiral Lauson / der von ermeldtem König hierzu bevollmächtigt gewesen / mit neun Schiffen daher kommen / und vor Algier geankert / hat er einige von seinen Haupt-Officirern an Land geschickt / welche sagten; Ihr Herren und Freunde / wir haben Gott Lob und Danck / mit euch Leuten in Brüderlichem Frieden / so zu Wasser als zu Land / gelebt / sintemahlen wir miteinander friedlich gehandelt haben / und als wir nach diesem / ohne unsere Schuld / allein wegen einiger Mißverständnisse / miteinander wiederumb in Krieg gerathen / und unterschiedliche klägliche Blutvergiessungen unter uns vorgegangen; So hat derowegen unser König nun seinem Admiral abermals befohlen / mit euch Leuten einen guten und beständigen Frieden zu machen / welchen wir amzo gesinnet sind auff billiche Conditionen zuschließen / dafern ihr hiermit zu Frieden seyd / so wollen wir sie euch vor-

tragen. Worauff der ganze Rath dieser Stadt ihnen zugelassen und frey gegeben.

1. Dafern einig Schiff durch Sturm auff dem Gebiet der Stadt Algier zu stranden käme / so solle dasselbige gebrochene Schiffe vor die in der Stadt seyn / aber das Bolet und die Güter darinnen / oder was man daraus gerettet / ihren Eygenern frey bleiben.

2. Wenn ein Engelländer mit einem Türcken in Streit käme / so solle die Divan Recht darüber sprechen / und die Sache suchen beyzulügen / und einem jeglichen der Recht hat / Recht widerfahren lassen.

3. Wenn etwas zwischen Engelländern vorgienge / es wäre so wol wegen Streits / Todschlags als Bürgerlichen Sachen / so solle der Consul allein der Richter seyn.

4. Wenn ein Engelländer einem Türcken Geld schuldig wäre / darüber solle nicht der Consul / sondern der Cadi (das ist der Richter) Rechtsprechen.

5. Wenn es sich zutrüge / daß von der einen oder andern Seite / wegen vorgegangenen Gefechts / so zu Wasser als zu Land / geklagt würde / so solle jedoch auff alle solche Anklag der Frieden nicht gebrochen / sondern zu beyden Seiten einander deswegen zugeschrieben / und der Mißhändler / so diesen Frieden zu brechen gesucht / gestrafft / oder ihm der Kopff abgeschlagen werden.

6. Wenn einige Engelländische Schiffe solten Lebens-Mittel oder andere Schiffsbereitschaften vonnöthen haben / so sollen sie / wenn sie dieselbige eingekauft und bezahlt haben / ferner kein Recht deswegen zu erlegen schuldig seyn.

7. Wenn einige Algierische Caper Engelländische Kaufffahrtey Schiffe in See antreffen möchten / so sollen diese Caper ihre Schalupen den Engelländern mögen an Voort schicken mit zwo Personen / ohne die Ruder-Knechte / welche zwo Personen ganz allein sollen mögen übersteigen und den Schiffer fragen / ob er auch einige Spanier / Genuesen oder Portugisen / oder deren Güter mit sich führe; und wenn denn der Schiffer sagen würde / daß er besagte Nationen oder ihre Güter auff dem Schiff hätte / so solle der Schiffer solche Güter oder Personen dem Caper zulifern schuldig seyn / doch daß er ihm die Fracht dafür bezahle: Es sollen aber die Caper den Schiffer oder seine Leute nicht mit Prügeln / Dräuworten oder Schlägen zwingen dörffen solches zu sagen.

8. Wenn einige Engelländische Kauffleute mit ihren Schiffen daher kämen / und ihre Güter an Land zu verkauffen brächten / so sollen sie für alle Rechte von dem verkaufften Zehen vom Hundert / von denen aber / so sie nicht verkauffen könnten / auch kein Recht erlegen.

Und

1662.

1662.

Und demnach die Engelländer obiges alles vorgebracht / hat der Raht darauff gesagt / er meldte Artikel wären gut / auch unter sich befragt / wenn jemand etwas darwider zu sagen hätte / so solte er es anzeigen: denn wenn nach der hand etwas Neues / diesem Frieden zum Nachtheil / oder zu wider / solte auff die Bahne gebracht werden / darwider solle mit allem Ernste verfahren / und ein solcher nicht unter uns gerechnet werden.

Als nun hierauff alles vorkommen / was man darwider einzuwenden gehabt / hat man alle zusammen die Hände auffgehoben / und Gott für seine Gnade / wegen des / zwischen dem Könige in Engelland und dieser Stadt / verlichenen Friedens / gedanckt / auch sich noch ferner zu beyden Seyten verglichen und gesagt / daß derjenige / so diesen Frieden überschreiten würde / mit sehr grosser Straffe solte angesehen werden.

[So weit dieser Friedens Vergleich.]

Nun war zwar dem also / daß ein solcher Vergleich zwischen dem Herrn Lawson und denen zu Algier auffgesetzt worden; Aber sie sagten nicht darbey / daß sie damit die Engelländer betrogen hätten / indem sie den 7. Artikel in dem Türkischen Original ganz anders / als in der Französichen und Engelländischen Dolmetschung auffsetzen lassen. Denn wie der Herr Lawson von hier nach Thunis kam / umb mit denselbigen Räubern einen gleichlautenden Frieden / zu seiner Nation Vortheil (wie er vermeinte) zu schließen / und in demselbigen frey Schiff frey Gut zu bedingen / wolte die Regierung zuvor den Algierischen Vergleich sehen / welchen die Engelländer ihnen in Originali, und zwar in Türkischer Sprache / vorlegten / worauff die zu Thunis den Engelländern auß demselben deutlich vorlasen / daß darinnen außdrücklich stünde / daß die Türcken möchten die Engelländische Schiffe visitiren / und die Personen und Güter / so nicht nach Engelland gehörten / darauff nehmen.

Algierer betrogen die Engelländer damit in der Türkischen Sprache.

Verbessern aber den Betrug wieder.

Dieser Betrug bestürzte den Herrn Lawson nicht wenig / so daß er gleich zur Stund wiederumb zurück lehrte / und der Regierung zu Algier denselbigen hefftig verwies: Sie aber entschuldigte solche eingerückte Clausul damit / daß sie es darumb gethan hätte / damit ihre Soldaten und See-Matrosen sich zu friede geben möchten. Also nun verneureten sie mit dem Herrn Lawson den ganzen Tractat / und machten die respective Exemplarien von Worte zu Worte gleiches Inhalts; Bey dem Herrn de Keyter aber schwiegen sie hier von sein stille / und mochten ihre Schande nicht selber auffdecken.

Der de Keyter setzt einen Consul zu Algier ein.

Der Herr de Keyter schickte den erneuerten Stillstand zusampt den Engelländischen Friedens Artikel zugleich auch an seine Herren Principalen nach Hause / umb derselben Resolution darauff zuvernehmen / sagte den

Herrn Andreas von der Burg zu einem Consul ein / und versah ihn mit einem Stücke Geldes von 1200. Reichsthl. zu seiner Nothdurfft und Ausgaben / weil die Regierung einen Consul begehrte / und mit dem Juden Alvedo, welchen die Herren General-Staaten dem Herrn de Keyter sich dessen zu bedienen recommondiret hatten / nichts zuthun haben wolte / als den die Türcken ebenso wenig / als einen andern Juden / oder Slaven / achteten. Ja sie sagten außdrücklich gegen die Niederländische Deputirten: Solten wir auß eines Juden Munde solcher Worte / so zum Frieden dienen könnten / gewärtig seyn / das sey ferne. Und deswegen warnete der Gouverneur-Bassa die Deputirten / daß sie mit keinem Juden etwas vornehmen wolten.

Sonsten solten (wie der Herr de Keyter berichtet ward) nicht über 400. Slaven Niederländischer Nation, in Algier anzutreffen seyn / welche gar stehentlichen bathen / daß die Herren General-Staaten sie auß der traurigen Knechtschafft erlösen möchten / ohne welche man muthmahte / daß noch etwa 300. Fremde / als Dänen / Norweger / Schweden / Franzosen und andere Außländer / allhie seyn möchten / so auß Niederländischen Schiffen und in deren Diensten gefangen worden / wo von der Herr de Keyter in seinen Schreiben Ihr. Hoch. Mög. gleichfalls Nachricht ertheilte / und sich darauff zum Abzuge fertig machte.

Christen-Sclaven bitten sehr umb ihre Erlösung.

In dem er ist damit beschäftiget war / kamen einige Holländische Renegaden in die Flotte / welche sich dieser Worte vernahmen ließen: Wenn wir nun amzo mit euch Friede kriegen / so werden wir mit unsren Schiffen in Holland kommen / und uns daselbst mit Cabeln / Segeln und allem / was wir werden vonnöthen haben / wol versehen / und so dann weiter nach Norwegen / Hitland und Nsland gehen / umb allda die Schiffe mit Slaven zufüllen / und allhie in der Barberey zu verkauffen. Darumb befragte sich der Herr de Keyter in einem andern Schreiben bey seinen Herren Principalen / wenn es geschehen solte / daß die Türcken / Vermöge der mit dem Groß-Türcken selbst auffgerichteten Tractaten / als nach welchen beyderseits Schiffe in eines jeden Land frey und franck kommen möchten / mit ihren Schiffen in die vereinigte Niederländische Provincien kämen / und einige Christen-Sclaven / sie wären auch von Nation wer sie immer wolten / bey sich und in Ihrer Hoch. Mög. Gebiete hätten / ob denn diese Slaven keine freye Personen seyn solten / sintemahlen unter Ihrer Hoch. mög. Bortmässigkeit alle Menschen frey wären? Er wiederholte auch nochmahls die vorige Erinnerung wegen einiger Geschenke / so wol für die Regierung allhie / als die zu Thunis / weil der Engelländische Vice-Admiral sich

Die Rauber haben einen neuen Anschlag.

gegen

1662.

Der de Keyter setzt einen Consul zu Algier ein.

Ran de Tripolis nicht zu Friede bringen

Die zu Thunis mochten mit ihm Friede.

Geschichte.

1662.

Der Vice Admiral de Keyter seilt von Algier ab.

gegen die Dovane zu Algier gar freygebig erzeiget / und selbiger 3000. Reichsthlr. an Gelde / und 3000. Pfund Büchsen-Pulver verchret hatte.

Damit segelte der Herz de Keyter / den 8. 18. Julij des Morgens / von Algier wieder ab / jedoch mit etwas stillem Wetter und hoher See / weshwegen sein Vice-Admiral / der von Meppeln nicht nachkommen konte / sondern seinen Anker wiederumb mußte fallen lassen / weil er nicht so viel Höhe kriegete / als die andern Schiffe / weshwegen der Herz de Keyter zweene Capitane mit ihren Schiffen bey ihm zurück stesste / und indessen mit einer bequemen Ost-Lufft fortstrieche / bis die hinterstellige auch nachkamen / da sie dann insgesampt / den 10. 20. Julij / vor Majorca anlangten / von wannen der Herz de Keyter den Commandeur de Wild / und den Capitän Jan de Liefde (von der Liebe) mit den Schreibern an die Herren General-Staaten eilends nach Livorno abschickte / damit er bey Zeiten Antwort haben konte.

Kan die Tripoliter nicht zum Frieden bringen.

Unter dessen nahm er mit der Flotte seinen Lauff gegen Tripoly / und schickte alsbald nach seiner Ankunfft / am 7. 17. Augusti / ein Booth mit einer Friedens-Flagge nach der Stadt / in Meynung / mit der hiesigen Regierung eben auch / gleich wie zu Algier / einen provisional-Vergleich zu treffen: Aber die Gemeine ward über solches Begehren so unwillig / daß sie ihren Gouverneur-Bassa und Admiral / wenn sie das eingehen würden / verstoßen wolten / hingegen erbothen sie sich zu den jennigen Tractaten / welche sie mit den Engelländern geschlossen / daß sie nemlich alle Schiffe / so durch die Strasse und im Mittel-Meere von einem Orte zum andern führen / visitiren / und die frembden Güter heraus nehmen möchten ; Welches aber der Herz de Keyter und sein Kriegs-Rath rundt abschlugen / und sich damit wiederumb von ihrem Haven / der sehr wol beschloßen / und mit Batteryen dergestalt versehen war / daß nicht wol möglich / die drinnen liggende Schiffe zu beschädigen / hinweg und nach Thumis machten / auff welcher Keyse eine große Stille sie so lange auffhielt / daß sie erst den 19. 29. Augusti in die Beye daselbst zu ankern kamen.

Die zu Thumis machen mit ihm Friede.

Der Herz Vice-Admiral de Keyter und der Kriegs-Rath schickten unverzüglich zweene Deputirten mit einem Schreiben nach der Stadt zum Könige und Bassa / umb ihnen die jentze Vollmacht vorzuzeigen / welche die Herren General-Staaten dem Herrn de Keyter neulich zugeschickt hatten / und daher in die Französische und Spanische Sprache übersetzen lassen / damit sie solche desto besser verstehen möchten. Der König / der Bassa und die ganze Dovane waren sämptlich hierüber sehr erfreuet / und sagten zu den Deputirten : Sie wären Leute / die Wort hielten / indem sie noch vor der bestimmten Zeit des Stillstands / ehe

derselbige zu Ende gelauffen / daher kämen / und mit ihnen reden / beschloßen auch bald hierauff mit den Deputirten etliche gewisse Artikel zu einem beständigen Frieden / welche droben unter den Niederländische Straads-Geschäften zulesen. Sie wolten auch mit Gewalt haben / daß der Herz de Keyter einen Consul bey ihnen einsetzen solte / oder sie möchten / ohne diesen / von keinem Frieden hören.

Der Herz Vice-Admiral de Keyter zog solches mit seinem Kriegs-Rathe in reiffe Rathschlagung / und weil für den voreinnigten Stadt nützlich und zuträglich befunden ward / beredete er zu solchem Ampte mit grosser Mühe und vielen Versprechungen den Herrn Roberts von Bergen op Soom / und verfabte ihn mit einem Diener und einer Summa Geldes von 600. Reichthalern / zu seinem und des Dieners Verpflegung / worauff die beliebte Friedens-Artikel am 23. Augusti (2. Sept.) von dem Könige / und des folgenden Tages von dem Bassa und der Dovane , wie auch von dem Herrn Vice-Admiral de Keyter und den beyden Deputirten unterschrieben wurden.

Auff so schleimige und gute Verrichtung hub der Herz de Keyter und seine Flotte / am 25. Augusti (4. Septemb.) des Nachts die Anker wieder auf / und stieß mit dem Land-Binde auß der Beye vor Thumis abermals gegen Algier zu / weil sie hörten / daß 8. Teutsche Schiffe allda wären außgebracht worden / weshwegen der Herz de Keyter bey dem Niederländischen Consul wolte vernehmen lassen / ob auff den geraubten Schiffen keine Niederländische Unterthanen wären.

Diese Schiffe aber waren alle von Hamburg / und hatten mit reicher Ladung / bey nahe 6. Thonnen Goldes werth / nach Mallaga in Spanien fahren sollen. Eine Schande war es den Schiffern und allen ihren Leuten / daß sie sich nur zwey Türkische Schiffe angreifen und nehmen lassen / da doch kurz zuvor her 2. Lübeckische sich durch eben diese 2. und noch 2. darzu / geschlagen hatten. Die Türcken brachten nur von zweyen Schiffen / als welche sich gewehret hatten / das Volck mit / worunter auch 5. Holländer waren / welche alsobald dem Niederländischen Consul frey und ledig zugestellt wurden : Von den übrigen sechsen hatte das Volck sich auff die Barlas gestüchret / und mit einen einzigen Schuß für ihre Schiffe gethan. Ohne diese 8. Hamburger wurden auch noch 4. Franzosen / 1. Genuese / und 1. Portugiese außgebracht / und einen Biscayer hatten sie in Brand geschossen.

So bald nun der Herz de Keyter / am 1. 11. Sept. auff der Reede vor Algier ankam / schickte er gleich so fort seine Schalupe an Land / welche dann auff der Stunde Antwort brachte / daß allda noch alles in gutem Stande wäre / und was für eine Beschaffenheit es mit den außgebrachten Schiffen hätte. Mit solcher

1662.

Der de Keyter seilt einen Consul zu Thumis ein / und

Kommt wieder vor Algier.

Algierer bringen 8. Hamburger Schiffe heim.

Der de Keyter segelt wieder nach Spanien.

Nachricht

1662.

Nachricht fuhr der Herz de Keyter noch den selbigen Abend von dar wieder ab / und über Mallaga nach Cadix, umb die Schiffe abzurupfen und sauber zu machen / damit er alsdann / wenn der Stillstand mit denen zu Algier / ohne den Friedensschluß / zu Ende gehen sollte / fertige Schiffe haben möchte / wiewol sie jetztiger Zeit sich gegen ihn und die seinige gar freundlich und geneigt stellten.

Algierer geben die Engelländ. Schlaben feint dem Frieden frey.

Eben dergleichen Schein Türckischer Höflichkeit und Freundschaft lieffen sie auch gegen die Engelländer bliesen : Denn als einmahl ein Türckischer Capter zweene Spanier und einen Dänen / als reysende Personen / welche er auß einem Engelländischen Schiffe / zwischen Cavarien und Lisabon / genommen hatte / daher brachte / umb selbige für Schlaben zu verkauffen / und der Engelländische Consul solches hörte / begab er sich stucks nach dem Divan, oder hohem Gerichts. Hause / und klagte / daß diese That dem gemachten Frieden entgegen wäre / mit Bitte / daß ihm die Gefangenen aufgeliessert / und der Capitän / wegen des seinem Principalen / dem Könige in Engelland / hierdurch erwiesenen Schimpfs / gestraft werden möchte. Der Capitän wurde gleich vorgesordert ; Er entschuldigte sich aber damit / daß / als er aufgelauffen / noch kein Vergleich mit Engelland getroffen gewesen. Der Gouverneur - Vassa wies den Consul zur Bedult an / mit Bertröstung / es sollte die Sache gemittelt werden. Nach dreien Tagen / da der hohe Rath zusammen kommen sollte / brachte der Capitän dem Consul die drey Gefangene / und erbohr sich darbey / daß er den dem Engelländischen Schiffe angethanen Schaden wieder ersetzen wolte ; Und das geschah in Begegnung aller Algierischen Sec. Capitäne / welchen scharff eingebunden ward / ins künfftige nichts / zum Nachtheil der Engelländischen Nation / zu verüben. Wäre der Capitän kein geborner Türck gewesen / er sollte so nicht loß kommen seyn.

Die Gen. Staaten verwerffen den Algierischen Friede.

Der Herz de Keyter empfing solchem nach von seinen Herren Principalen / den General. Staaten / die nähere und endliche Resolution / warumb er jüngst hin im Julio nach Hause geschriben hatte / auß dem Haag unter dem 19. 29. Septemb. die aber hauptsächlich eben das vorige wiederholte / und schlechter Dinge haben wolte / daß die zu Algier die Clausul / frey Schiff und frey Gut / bey dem vorhabenden Friedens. Tractate / eingehen sollten und müßten / widrigen Falls sollte er ihnen den Krieg von neuem ankündigen / und weiters keinen Stillstand der Waffen / wenn der jetzige würde zu Ende gelauffen seyn / mehr mit ihnen machen / welches alles droben unter den Niederländischen Staats. Geschäften außführlicher zu lesen. Solchen seiner Herren Principalen Willen und Meynung nun bester massen aufzurichten / legte er sich zu Eingang

Die Alaier ändern selbigen nach ihrem Willen.

des Novembris mit eilff Schiffen auß der Reede vor Algier vor Anker / und ließ etliche Deputirte nach der Stadt fahren / der Regierung anzudeuten / daß er und die seinige / im Namen der Herren General. Staaten der vereinigten Niederlande / mit ihnen einen beständigen Frieden aufzurichten wolten. Damit sie aber an seiner Gewalt und Vollmacht nicht zu zweiffeln hätte / schickte er ihnen die jenigen Schreiben / so er deswegen von Hause empfangen haete / und auß dem Niederländischen / wie vor diesem / übersetzen lassen / mit hinein / worauff alle Capitäne zu Wasser und zu Lande zu dem Gouverneur - Vassa in sein Haus zusammen beruffen / die Schreiben vor dem ganzen Rathe verlesen / und endlich / den 6. 16. Novembris, die vorgelegte Artikel angenommen / auch in zweyen gleich lautenden Exemplarien von beyden Theilen unterschrieben und gegen einander aufgewechselt wurden. Der Obriste Aga / oder General über alle Kriegs. Völcker des Königreichs Algier / beehrte hierauf von den Deputirten 2. große metallene Feldschlangen / als ein Geschenk für die Stadt / und für sich selbst zwey halbe Carthaunen sampt aller Zugehör / und 100. Kugeln für jedes Stück / mit dem Versprechen / selbige wider die Christen nicht zu gebrauchen.

1662.

Der Herz de Keyter aber nahm dieses bis auß weitem Bescheid seiner Herren Principalen an / fuhr mit den unterschriebenen Friedens. Artikel / wiederum von hinne nach Spanien / und schickte selbige den Herren General. Staaten zur ratification zu / welche bereits droben unter den Niederländischen Staats. Geschäften in übersehter Abschrift mit eingerückt worden. Die Regenten der Stadt und des Königreichs Thunis verfahren sich ingleichem zu den Herren General. Staaten einer Verehrung von 4. metallenen Stücken / und beehrten über solche noch 14. lange eyserne / jedes von 12. pfündiger Ladung / sampt 6000. Kugeln groß und klein / gegen baare Bezahlung. Aber die zu Tripoly achteren der Holländischen Geschenke und Freundschaft nicht / und wolten dem Herrn de Keyter / wegen des an sie gesuchten Friedens / nichts zu willen seyn / da sie doch erst kurz zuvor mit dem Herrn Vice. Admiral Lauson und den Engelländern / eben auß solche Bedingungen / wie die zu Thunis / in Vergleich eingelassen hatten / wovon die Artikel hierbey gehen / also lautend :

Tripoliter wollen nach seinen Frieden mit den Niederländern eingehen.

1. Daß von diesem Tag an und hinfort in Ewigkeit ein guter und beständiger Friede / zwischen Seiner Königlichen Majest. von Groß. Britannien und dem Vassa sampt dem Vöck der Stadt und Königreichs Tripoli / seyn und gehalten werden solle. Bey derselben Schiffe / Völcker und Unterthanen soll ein Theil dem andern keinen Schaden zu

Friedens Artikel zwischen Engelland und der Regierung zu Tripoli

fügen /

fügen/ keinen affront oder Schmach beweisen/ sondern allen möglichen Respect und Freundschaft anthun: Es mögen auch alle Sr. Maj. von Groß Britannien/ oder dero Unterthanen Schiffe den Hafen zu Tripoli ungehindert einlaufen/ allda wie vormals zu kaufen und zu verkaufen Macht haben/ wie dann niemand so unter die Jurisdiction von Tripoli gehörig befugt seyn solle/ einigen Sr. Königl. Maj. von Groß Britannien Unterthanen ein böses Wort zu geben/ oder sie sonst mit einiger böser Action zu beleidigen. Also das alle von beyden Seiten empfangene injurien und Schäden/ nach beschehener Unterscheid/ und Besiegelung dieser Articulen/ sollen ganz vergessen und aufgehoben/ hergegen ein beständiger Friede in völliger Kraft seyn und verbleiben.

2. Das alle Schiffe/ so wol Sr. Königl. Maj. von Groß Britannien und dero Unterthanen/ als denen von Tripoli zuständig/ die See frey und ungehindert passiren und ihr Gewerb ohne Besuchung/ Hinternuß und Molestation treiben solt/ und zu besserer Folge dieses anderen Articuls/ nach dessen rechten Verstand und Meinung/ ist veraccordiret worden/ das wo die Kriegs Schiffe von Tripoli einem Englischen Kauffarthie Schiff ausserhalb Sr. Majest. gehörigen Seen begegnen würde/ soll gedachtes Schiff ein einzelnes Booth mit zweyen über die Zahl der Ruderer zugegebenen Personen/ demselben an Vort zu sendem erlaubet seyn/ ohne des Schiffers ausdrücklichen Willen aber soll keiner mehr/ als ged. 2. Personen/ am Vort kommen/ als dann nach Auffweisung eines Passes/ unter der Hand des Englischen Reichs Admirals/ soll der Booth alsbalden wieder abziehen und besagtes Schiff seinen Weg segeln lassen. Ob auch gleich der Schiffer sothanen Pass von gedachten Reichs Admiral nicht auffzuweisen hätte/ soll dennoch/ da befunden/ das der grössste Theil der Schiffleute des Königs von Groß Britannien Unterthanen sind/ gedachtes Booth abziehen und besagtes Kauffardie Schiff frey gehen lassen/ so gar das auch die Fremdden/ so mit auff dem Schiffe sind/ beydes sie und ihre Güter frey und ungehindert passiren mögen. Hingegen auch/ so ein Englisch Drlogs Schiff ein Tripolisch Schiff in See antreffen wird/ und dieses ihm einen Pass vom Ober Regenten selbiges Staats aufweiset/ oder der grössste Theil selbiger Schiffleute/ Türcken/ Mohren oder Schlangen sind/ soll gedachtes Drlogs Schiff das Tripolische Schiff ungehindert passiren lassen.

3. Das/ wo die Englische Schiff zu Tripoli oder in dessen Hafen ankommen würden/ sollen sie der Güter wegen/ so sie zu verkaufen bringen/ den gebräuchlichen Zoll erlegen/ und die so nicht verkauft/ wieder zu Schiffe bringen/ oder wohin sie wollen zu verführen Macht haben.

4. Das/ wo einige Schiffe von Algiers/ Tunis/ Salee/ etc. einige Schiffe/ Beute oder Güter/ Sr. Königl. Majest. von Groß Britannien Unterthanen zuständig/ in Tripoli oder dessen Hafen einen/ einbringen würden/ sollen die Regierungen selbige/ binnen Ihren Gebietchen zu verkaufen nicht zugeben/ wie denn auch ins künftige in dem Land Tripoli keine von Sr. Maj. Unterthanen gekauft/ verkauft oder zu Schlangen sollen gemacht werden.

5. Das auch/ da ein Englischer Kauffmann in Tripoli oder desselben Gebietchen mit Tod abgehen würde/ dessen Geld und Gut sich kein Bassa/ Aga oder anderer Minister anzumassen befugt seyn/ sondern bey des Englischen Consuls Disposition verbleiben solle.

6. Das Sr. Königl. Maj. Unterthanen/ die anjese in Tripoli oder ins künftige allda wohnhaft/ die Freyheit haben sollen/ wenn es ihnen gefällt/ mit ihren Familien und Kindern/ ob sie gleich da geböhren/ von dannen sich hinweg zu begeben.

7. Das der Englische Consul oder sonst einige von Sr. Königl. Majest. Unterthanen einiger Serttigkeiten wegen/ an kein ander Bericht als der Dovan selbst verbunden seyn sollen.

8. Das die Unterthanen Sr. Königl. Majest. in Serttigkeiten unter sich selbst/ keines andern Entscheidung/ als des Englischen Consuls selbst unterwürffig seyn sollen.

9. Das der Consul oder sonst einige Sr. Maj. Unterthanen nicht verpflichtet seyn sollen eines andern Sr. Majest. Unterthanens Schulden zu bezahlen/ es sey denn/ das sie sich mit eigener Hand darvor verbunden haben.

10. Früge es sich zu/ das ein Engelländer einen Moren oder Türcken geschlagen/ soll er/ da er ergriffen/ gestraffet werden/ entkommet er aber/ soll der Englische Consul oder Ihro Majest. stat Unterthan darumb nicht molestiret werde.

11. Das wo einig ausländischer Schlave im Königreich Tripoli die Flucht nehmen/ und sich auff ein Englisch Schiff begeben würde/ der Englische Consul ihn zu ranzioniren unverbunden seyn solle/ daserne aber selbigem beyzeiten Bericht geschehen und umb Ordre/ den Flüchtigen nicht auffzuhalten oder anzunehmen/ angesuchet worden/ und man nachmals befunden/ das ein Schlave solcher massen entkommen/ solle von besagtem Englischen Minister/ der Berth/ worvor der Schlav erkaufft/ oder da kein Berth gemacht/ seinem Patron 300. Reichschal. und nicht mehr darvor erlegt werden.

12. Das kein Kauffmann oder sonst einer von Sr. Königl. Majest. Unterthanen der einreisender in Tripoli oder einigen desselben Hafen ist/ angehalten oder molestiret werden solle.

13. Das dem Englischen Consul in Tripoli ein Platz zu seinem Gottesdienst zugeord-

1662.

net / und weder Er noch einiger von Sr. Königl. Majest. Unterthanen / von einigem Menschen / weder mit Worten noch Wercken / molestiret noch geschimpffet werden solle.

14. Das / da ein Englisches Orlogs Schiff in Tripoli oder einigen Hafen desselben Gebirges einige Pryse auffbringen würde / soll es die Freyheit haben selbige zu verkauffen / oder sonst nach belieben damit und ohne Molestation zuverfahren und zwar sonder einige Verzollung / wie auch provision, victualien / oder sonst andere Sachen / derer besagtes Orlogs Schiff vonnöthen hat / nach dem gemeinen Kauff / auff dem Markt ohn verhindert einzukauffen und bezuschaffen.

15. Das so ein Schiff Sr. Königl. Majest. oder dero Unterthanen zuständig auff einigen See Küsten von Tripoli Schiffbruch leiden würde / soll solches nicht verfallen seyn / sondern beydes Volsch und Gut von den Inwohnern bestes fleisses nach Salviret und erhalten werde.

16. Das wo einige Beschwerden zwischen ihnen sich ereignen würden / soll kein Theil befügt seyn / den Frieden deswegen zu brechen / bis so lange vom andern Theil Satisfaction zu geben abgeschlagen würde.

17. Das in allen andern / in diesen Articulen unberührten Particularitäten / man sich nach der mit dem Grossen Herren geschlossenen General Capitulation zu richten habe.

Unterschrieben und besiegelt in Gegenwart des grossen Rathes.

Dieses hierbey unterschriebene wurde beym Entwurff der Englischen vom Bassa welcher sie besiegelte in Italiänischer Sprache hinzu gesetzt /

Wir Osmann Bassa erkünden hiermit / das die obbemeldte Capitulation und Friedens Articul von uns gebillicher sind / wie wir dann hiernit ihren Werth und Inhalt confirmiren und ratificiren / zu Bezeugung der Wahrheit / haben wir unser gewöhnliches Insigel hinzusetzen lassen:

Das aber alle diese geschlossene Friedens Tractaten nicht gar alt werden / und die Barbaren / als welche des Raubens gewohnt / nicht gerne eine reife Beute vorbeystreichen lassen / sondern vielmehr / wenn sie ihre Gelegenheit erschauen könnten / die Augen vor den darinnen enthaltenen Articulen wol zuschliessen würden / gaben auch die affectionirteste Renegaden selbst schon zuverstehen / in dem sie sich verlauten liessen / wenn der König in Engelland und die Herren General Staaten der Vereinigten Niderlande den Frieden steiff unterhalten haben wolten / so müßten sie bey ihren Kaufffahrden Schiffen statts Convoy haben / auch eine gute Anzahl Kriegsschiffe in dem Mittel Meere herum streichen lassen / die dann je zuweilen auff die Needen komen müßten / unterm Scheine / als ob sie frisch Wasser holen wolten / nur damit sie auff solche Weise

der Barbaren Thun und Vorhaben aufspähen könnten / sonst würde / in Verbleibung dessen / allezeit von einer und der andern Ubertretung zu hören seyn. War eine böse Anzeigung: denn wann man allezeit bey den Kaufffahrden Schiffen hätte Convoy halten wollen od können / wäre keiner Tractaten vonnöthen gewesen; sintemaln man noch nie gehört / das einige Schiffe / welche mit Convoy versehen gewesen / jemals genommen worden.

Die Engelländer hatten es indessen auch an einem andern Orte mit dergleichen Barbaren / aber auff dem Lande / zuthun / nemlich zu Tanger / ausserhalb der Strasse / und vor derselben Eingang in das Mitteländische Meer / auch auff der Africänischen Küste / gelegen / welche noch in dem abgewichenen Jahre der Königl. Engelländische Admiral Montagu Graf von Sandwich / mit einer Kriegsflotte / im Namen seines Königs / von den Portugiesen / in Engelländische Possession genommen / und unter dem Richard Stayner / mit vielen Engelländischen Officirern / Bootsleuten / Weibern und Kindern besetzt hatte: dahingegen liessen die meisten Portugiesen / welche bisher in diesem Orte gewohnt hatten / sich zu Schiffe nach Lisabon überführen. Ihre Soldaten aber kriegten kurz zuvor von den Mohren / ihren Nachbarn / welche das Vieh vor Tanger wegtreiben wolten / und darüber gestöbert wurden / eine kleine Schlappe: denn die Mohren hatten einen Hinterhalt gemacht / und erlegten bey 50. Mann von den Portugiesen / und liessen sie damit hinziehē.

Die neuen Herren und Einwohner gaben den Gassen in d'Statt auch neue Namē / und hießen die eine / nach dem Könige / Carls eine andere Joreks die dritte Moncks die vierte Montagues Straet / un so fort an / und richtete sich allgemach in ein häußliches Wesen ein / worzu sie aber überall nichts eher und mehr / als Mangel und Dürfftigkeit / antraffen / und befanden sie anjese den Ort viel anderst beschaffen / als man ihnen in Engelland vorgeschwäget hatte; zu dem so hatten sie auch an dem Barbärischen Prinze Geyland (oder Guyland) welcher sich zu einem Könige der Mohren eingedrungen hatte / einen neydlichen und schlimmen Nachbarn / der ihnen auff dem Lande allen Drangsal anthat. In dem ersten ward ihnen zwar durch den neuen Königl. Gouvernör / Herrn Grafen von Petersburg / und dessen auß Engelland mitgebrachtem Vorrath etlicher massen geholfen; Aber den Geyland konten sie so bald nicht vom Halse bringen.

Den 3. April kam derselbige mit etwa 20000. Mann vor diesen Ort / und schickte gleich 3. seiner Officirer an den Grafen von Petersburg / vom Friede zu handeln. Des andern Tages fertige der Herr Graf 2. Capitane ab / den Geyland zu bewillkommen / und den Tag drauff wurden 3. andere Officirer hinaus geschickt / das sie mit ihm von

einem

1662.

Portugiesen
sammeln
den Engelländern
Tanger
ein.Befor
men
der
LuZu
glück
aus.Nied
dich
ind
Comp
sem
get
gan
Küf
Mald
mit
stung
hin.Werden
von
dem
Geyland
angefoch
ten.Alle diese
Friedens-
Tractaten
mit den
Barbaren
stehen auff
wanckende
Füssen.

1662.

einem Friede tractiren / und die Grängschei-
dung machen solten / welches alles gar gülich
ablieff / so daß den Engelländern / Fourage zu
holen und das Land zu bauen / vergönnet ward.
Über des andern Tages war der König Gey-
land schon anders Sinnes / und wolte andere
Artikel vorschlagen / der Gouverneur darge-
gen solche nicht annehmen / und darauff gien-
gen einige Scharmüsel vor / den Mohren
zum Schaden / deren über 400. auff dem Pla-
ze blieben / woben gleichwol die Engelländer
auch bey 250. der ihrigen zusazten. Der Gey-
land that solchem nach einige andere und bes-
sere Vorschläge / hielt aber nichts destoweni-
ger indessen die Bestung gleichsam blocquirt /
und der Herr Grafe von Petersburg ließ den
Ort mit Nothdurfft auff fünf Monate wol
versehen / und mit 2900. Mann / unter dem
Obersten Sits Geraldi / wol besetzt / und fuhr
mit den vorgeschlagenen Conditionen wieder
nach Engelland / des Königs Erklärung
darüber einzuholen.

Vefom-
men wie-
der kufft.

Dahingegen kamen die Fregatten *Zamp-*
shire und *Norwich* / mit Gelde und Provi-
sion daher / wodurch der bisherige Mangel
guten Theils wieder ersetzt ward. So erbott
sich auch der Gouverneur in Teruan zu aller
nachbarlichen Freundschaft und müglichsten
Hülffe: darumb ließ Geyland von *Tanger*
ab / und rückte vor dieses Teruan, zwang auch/
nachdem er das Korn daherumb meistens ab-
gebrannt hatte / die Regierung daselbst dahin/
daß sie mit accordiren / und ihm die Helffte ih-
rer Berechtigkeiten gestatten mußte.

Sollen uns
glücklich
aus.

Die Engelländer kriegten noch einen
schlimmern und innerlichen Feind an der Pest
und dergleichen schädlichen Kranckheiten / wel-
che die Besatzung fast gar zu Grunde richteten.
Zudem that der Gouverneur, Grafe von *Pe-*
tersburg / nach seiner Wiederkunft auch ei-
nen unglücklichen Auffall auff die Mohren/
worüber der meiste Theil seiner Leute im Lauff
blieb.

Niederlän-
disch-Ost-
Indische
Compagnie
begnächti-
get sich der
ganzen
Küste von
Malabare
mit der Be-
satzung *Co-*
chin.

Glücklicher fochten die Holländer von der
Niederländisch-Ost-Indischen Compagnie
auff der Küst von *Indien* / sonst *Malab-*
bare genant / ein Ort / der wol werth ist / daß
er von Christen bewohnet werde / wegen der
häufigen Früchte von Pfeffer / Zimmet / Ing-
ber und andern zum Unterhalt des Menschli-
chen Lebens dienlichen Gewächsen. Und eben
diese Früchte rochen der besagten Compagnie
bis nach *Ceylon* so stark und lieblich in die
Nase / daß sie dafür eher nicht ruhen konte/
bis sie gar Wurzel und Stamm zugleich / das
ist / das Land selbst mit aller Zugehör / in die
Hände bekommen: denn sobald die Compagnie
des Eylands *Ceylon* mächtig ward / ließen
sie die hohen Officirer ihre Gedanken dahin
stellen / wie sie ihr Glück weiter fortpflanzen / in-
sonderheit aber auff dieser Küste einen festen
Fuß setzen möchten. Zu dem Ende ward vor
allen dingen *Ceylon* noch mehr versichert / und

dann allschon im verwichenen Jahre der *Com-*
pagnie General/Ryclof von *Goens* / mit 22.
Kriegsschiffen von *Columbo* / auff der Insel
Ceylon / außgeschickt. Dieser erreichte wegen
widerwärtigen Windes und bösen Wetters /
erst nach sechs Wochen segelns die Küste von
Malabare / und zwar anfangs die Stadt
Coulan auff der Spitze der *Cap Comarin* / 2.
oder 3. Meilen von der Hauptstadt *Cochin* / ge-
legen / welche er den 7. Dec. (27. Nov.) des
zurückgelegten Jahrs eroberte / und darinne
bey 400. Schwarze erlegte. Hierauff gieng er
tieffer ins Land hinein / und nahm den 17. 27.
Jan. dieses 1662. Jahrs / auch die Stadt *Gran-*
ganor mit stürmender Hand ein / worüber bey
300. Schwarze und 50. Portugesen erschla-
gen / und in 250. gefangen wurden. Ist ein sei-
ner und wol befestigter Ort / worinnen die
Soldaten schöne Beuthen bekamen. Von hier
zog er auff *Cananor* / bekam unterwegs von
der großen Hitze und dem weiten Umschweiff
viel Krancke / gleichwol gewann er die Stadt
auch / und rückte darauff nach *Cochin* zu. Den
3. Febr. (24. Jan.) schlugen die Niederländer
mit dem Könige von *Cochin* / worüber er selber
mit noch 700. *Nairos* / (diese sind allhie Edel-
leute) todt blieb / und die Königin gefangen
ward. Auff so glücklichen Fortgang lager-
ten sie sich gar zu Wasser und Land vor die Be-
satzung selbst: Weil aber die Indianer / durch
die Portugiesen angefrischet / harte Gegenwehr
thaten / den Ort mit allem Reichthum / der
rund umbher vom Lande hinein gestüchet
worden / wider Gewalt zubeschützen / selbiger
auch ohne das für sich selbst veste und wol be-
völkert war; So konten die Niederländer zu
diesem mahle allhie nichts aufrichten / sondern
mußten unvernichteter Sache wieder davon
ziehen. Sie gaben doch darumb noch nicht
das ganze Spiel verlohren / sondern verstärk-
ten sich nur / und kamen dann noch vorm Auf-
gange dieses Jahrs zum zweytenmahle mit
größerer Macht wieder darvor / und beschos-
sen darauff die Stadt von einer Batterie am
Ufer mit sechs Stücken / und landwärts auch
mit ertichen Canonen dergestalt scharff / daß
die Wälle / meistens von Sand bestehend /
über einen hauffen fielen. Die Belägere
thaten dargegen mit 600. Mann / meistens
Portugiesen / einen Auffall / wurden aber /
weil ihnen die Niederländer den Paß ab-
schnitten / alle niedergehauen.
Hierauff fiengen die Niederländer / am
29. Decemb. (8. Jan.) an die Stadt an allen
Ecken gewaltig zubesürmen / denen gleich-
wol die Belägere bis mitten in *Cochin* ra-
ppern Widerstand thaten / endlich aber über-
manni und überwunden wurden. Die ob-
siegende Niederländer erlangten allhie reiche
Beuthen / so an Edelsteinen / als Porcellan /
seydenen Zeugen / Tappereyen / Jüdi-
schen Kauffmanns-Gütern und dergleichen
Sachen.

1662.

1662.
Beschreibung und
Beschaffenheit der
Indianschen Küste
Malabare

Hiermit nun wurden die von der Niederländisch-Ost-Indischen Compagnie zugleich Herren dieser so fruchtbaren und herrlichen Gegend. Es ist aber die Küst von Malabare (damit der Geschichts-liebende Leser auch von Beschaffenheit dieser Weltgegend etwas wenige Nachricht haben möge) hundert und sieben Meilen lang / fängt sich an zehen Meilen Sud-wärts bey Goa, und endet sich mit der Cap Comarin; Das Land am Ufer hin erstreckt sich ungefähr acht bis in zehen Meilen in die Breite / ist so eben und flach / als wie Holland / und wird mit anmuthigen Wasserströmen befeuchtet / aber niemals von der See überschwemmet / obschon keine Thäme daselbst sind. Tiefer ins Land hinein finden sich schöne hohe Berge / deren Gipffel bis an die Wolcken reichen / und solches continuirt bis an die andere Seite der Küst von Cormandel / allwo die Küst eine hohe und sehr lustige Land-Que ist. Diese Küst von Malabare / oder Indien / wird von tapffern Leuten bewohnet / welche von Alters her die besten Kriegs-Leute von ganz Indien sind / und mit Pfeil / Bogen / Schild / Javelin und anderm Gewehr so tapffer können umgehen / als der beste Europäische Soldat; Sie sind / wiewol sehr mit Portugesen vermischet / dennoch gelbe / andere schwarz und kurz von Haaren; Sie sind allein bekleidet umb ihre Scham / und im übrigen gehen sie nacket / sie bringen Pfeffer / Zimmet und Ingber zu kauffe wie mans haben will / das Land ist fruchtbar und voll Ströhme und Bäume; Und darumb rätst sichs über Land sehr lustig / dann von Cananor bis Calecut sind acht Meilen / und es ligt auff eilff Graden.

Calecut.

Dieses Calecut ist die ältiste Stadt von Indien / und allda hat der Samorin oder Käyser allezeit Hof gehalten / als er aber nach und nach viel Söhne kriegt / hat er jede Stadt zu einem Königreiche gemacht. Von Calecut bis Branganor sind zehen Meilen / welches ehemahlen die Portugesen fortificiret. Von dannen bis Cochin sind zehen Meilen / dieses ligt accurat auff zehen Graden. Diese Stadt ist bey nahe so groß als Goa / oder wie Harlem in Holland / mit vielen Häusern / Kirchen und Eöstern wol bezimmert / hat auch eine sehr schöne Keede und Haven vor die Schiffe und drey kleine Inselgen vor sich / sampt einem lustigen Fließ-Wasser; Allda wohnen viel Portugesen / weisse und schwarze Mohren / etliche sind Mahometanen / andere aber Gögendener / und sie beten den Teuffel an in einem Gögen mit Hörnern abgebildet. Ostwärts Cochin gegen das Gebürge ist ein kleiner Fluß / an welchem etliche Häuser erbauet / die sich folgendes gemehret / und nun Cochin Dacima genennet werden / allda als an einem sehr lustigen Orte hält der König von Cochin seinen Hof / und die Indianer

Branganor.

Cochin.

haben allda ihre alten Gebräuche / Religion / und Gögen-Tempel. Sie halten auch wöchentlich Markt von allerhand Speissen / als Butter / Eyer / Hüner / Fengen / *re.* Auch finden sich allda schöne grosse rotte Papageyen / so wol schwazzen lernen; Krähen haben sie unzählich; welches Vogels halber diese Indianer dermassen abergläubig / daß / wann sie früh Morgens zum ersten eine Krähe sehen / sie selbigen Tag auß Furcht einiges Unglücks / nicht dürfen aufgehen.

Im übrigen ligt die Stadt Cochin mit Wassern und Strömen umbgeben als eine Insel; das Land ist voll Pfeffer und Zimmet-Bäume / und Cochin kan jährlich wol zwey Schiffs-Ladungen allein auffbringen. Sie treiben auch grossen Handel mit Ochsen / Schafen / Schweinen / Ziegen / Böcken und Büffeln / und haben dannenher viel gute Milch / sie verhandeln die Rhinoceros-Hörner / Auster und Zeigen / und man versendet solche als etwas rares durch ganz Indien / die man auffschneidet und zurichtet / am Schmacke gleich denen Drittenäpfeln mit Zimmet und Weine; Man hat auch hier sehr schöne Mastbäume / und noch besser als in Norwegen / aus denen machen die Indianer noch ihre Tones, das sind See-Schiffe / die zwanzig bis dreyßig Last-Fasse groß sind / einzig und allein von einem aufgehöltem Holze / welches so harte Bäume sind / daß durch die Zeit selbst das Eisen drinnen verzehret wird.

Auff dieser Küst Malabare wächst auch sehr schöner Ingber / drey Spannen hoch / als dünne Holländisch Riet / der wird in Indien auch viel grün gesien mit Solate. Man findet auch Amber an der Cap de Comarin / und daselbst ist auch eine stattliche Perlen-Fischerrey bis an Ceylon / wozu der König in Portugal ehemahln 3. in 4000. Taucher gehalten / welche durch die Heyen / derer es da viel gibt / tapffer auffgerieben worden. An besagter Cap de Comarin ist auch Ambregrys zu finden / wie dann Anno 1550. bey der Cap de Comarin gefunden worden ein Stück Ambregrys, so zu dreyßig Quintalen groß gewesen; Der / so selbiges gefunden / hatte es vor Pech angesehen / weiln der Amber sehr grau und schwarz sihet / und die Vogel im Meere sehr drauff nisteln; und darumb hatte ers vor einen ringen Werth verkaufft / wodurch der erste Käuffer / als er darhinder kommen / guten Profit gemacher / allda selbst fallen auch unterschiedene Diamanten und andere kostbare Edelgesteine / so gibts auch sehr viel Laek / womit die Indianer ihre Häuser schmücken / als sonst wenig Zierrath habend; Ihre Tafeln / Tischtücher und Servietten sind von denen grossen Indianschen Feigenblättern / und in selbigen

tischen

1662.

tischen sie auch auff ihre Speisen / und holen Butter und alles drinnen / eben als bey uns die Schüsseln gebraucht werden. Umb ihr Essen zu bereiten haben sie ertliche irdene Topffe / darinnen sie Reiss und alles kochen; Ihre Häuser bestreichen sie mit Rühmisse und sagen / das es gut vor die Glib; Ihren Leib halten sie sehr rein / und waschen sich täglich / doch allein mit der linken Hand / weil sie mit der Rechten essen. Ihre Häuser sind sehr niedrig / und man muß gebückt in selbige gehen. Sie seynd sehr Religiös gegen ihre Götzen / die überall auff den Bergen und Felsen stehen / und allezeit ein Wassergefäße / darinnen / wann sie früh aufgehen / sich baden / und Reiss und Eyer oder Hüner opffern / die der Priester hernach wegholer. Der Saphierstein ist dar häufig / so auch die Hyacintben und Rubinen; In Cananor hat man diese in so großer Menge / das sie fast an allen Ecken der Gassen mit vielen Schnüren zu kauffe / und vor der Zeit die Portugesen dieser pretiösen Steine eine Schnüre vor zwey Einder gekaufft; Diese Saphiren und Rubinen zeigen sich und werden gefunden / wie die Diamanten / in den harten Felsen. Amereckens und Wunders werth ist es / das / wann es hier von der Cap de Comarin längst der Malabarischen Küst bis an Suratte hin Winter ist / es auff der andern Seiten an der Cormandler Küst / ob es gleich auff einer Höhe gelegen / ganz widerwärtig / namentlich Sommerwetter hat / und also wann man von Malabare bis zur Cormandler Küst / so in der Breite siebenzig Meilen beträgt / räiset / so wird man an der einen Seiten Sonnenschein / lieblich / stille / und das allerschönste Wetter der Welt empfinden / und an der andern Seiten auff eine Zeit / wann man übers Gebürg kömpf / welchs / wie gefaget / sich bis in die Wolcken erhebet / nichts als Donner / Blitz / Ungestüm und böse Wetter finden; Und darumb hat man hier / wie an allen andern Plätzen in Indien gar genaue acht zu geben auff die Jahreszeiten / Bitterung und den Lauff des Meeres. Von Cochin bis Coulan sind zwölff Meilen / und es ligt auff 9. Graden / und ist besetzt durch die Portugesen / gibt jährlich eine Schiffs-Ladung Pfeffer. Von Coulan bis an die Cap de Comarin sind zwanzig Meilen / und das ligt auff achthalb Graden / und ist das Ende der Jadianischen Küst. Über die viele reiche Juden / Mahometanen und viel andere / so hier wohnen / und von Asters her grosse Negonen getrieben haben / sind noch dreyerley Arten der Einwohner / als Nairos, Malabaren und Bramenes, das sind Geistliche; Wann nun etwas vor ist / so ver samlet der König diese drey Stände / und berathschlaget mit ihnen / was zu thun sey; Die gehen auch zu ihren Abgöttern und Pagodes / welche ihnen durch den Trug der Priester Antwort geben; Auch haben sie Zauberer und

Betrieger / die besondere Schlangen in Körben herum führen / und solche vor Geld sehen lassen / als die sie auch nach gewissen Instrumenten tanzen gelernet / inmassen sie sich in sonderer Ordnung unter einander zu schlingen wissen. Den Adel nennen die Malabaren Nairos, und die haben allein Freyheit Gewehr zu tragen / dergleichen die gemeinen Leute (Polias) nicht thun mögen; Dieser Adel wech tapffer mit Pfeilen / Lanzen / Javelin und Berffen umzugehen / und keiner derselben verheyrathet sich jemahln / sondern sie mögen ihres Gefallens zu der andern Indianer Weibern gehen. Auff den Wegen und Strassen haben diese Nairos so viel Recht / das / wenn sie nar von ferne ruffen: Po! Po! welches so viel bedeutet / als: Ich Komm / auß dem Wege / macht Platz / so darff niemand von den Polias sie hindern / oder ihnen in den Weg kommen / sondern sie mögen alle Polias, die ihnen nicht aufweichen / kühnlich niederstossen. Anderer vieler Seltsamheiten / so von den Einwohnern dieses Landes erzehlet werden / umb der Kürze willen alhie zu geschweigen.

Die Niederländer machten hierauff gute Anstalt in der Policey / und wie forthin die Handelschafft nach Ceylon einzurichten; Sie fiengen auch an / die Stadt noch mehr zu befestigen / und schickten darnach die Kriegsmacht wieder zurück nach Ceylon und Batavia / auch nachgehends von diesem Cochin ein Jachtschiff / der Mayenbaum genant / mit hundert und zehen tausend Pfund Pfeffer / und vierhundert und acht tausend Pfund sein Ceylonische Canete nach dem Vaterlande; von Batavia selbst aber stessen den 17. 27. Decembr. Acht solcher Retour-Schiffe zugleich ab / wovon ihrer vier als das Wapen von Amsterdam / Amesfort / Perl und der wachsende Mond für die Ost-Indische Kammer zu Amsterdam; Zwey als das Schiff Walcheren und der Hof von Seeland für die Kammer von Seeland; Andere zwey nemlich das Schloß von Horningen für Rotterdam / und der junge Prinz für die Kammer zu Horn gehörten. Ihre ganze Ladung von hiesigen Ost-Indischen Landsgütern war zusammen / als wie folget:

28814. Pieces, oder Stücke / unterschiedliche Chinesische Leinwand.
10520. Ps. oder Stüek Parcallen.
8280. Ps. Salumpouris.
6280. Ps. unterschiedliche Stingsang.
2200. Ps. Chavons d'Oirnael.
3840. Ps. Mohren-Kleider.
7900. Ps. unterschiedliche Bethilles.
7100. Ps. Mouris.
11000. Ps. Adatheys.
2700. Ps. Garras.

1662.

9. Ost-Indische Retour-Schiffe lauffen von Batavia nach Holland.

General-Carga / oder Ladung von 8. Retour-Schiffen.

- 1662. 14240. Ps. Segeltuch.
- 5500. Ps. Sanen.
- 3720. Ps. Hanimans.
- 1500. Ps. Malleimolens.
- 1480. Ps. Casse Bengale.
- 3425. Ps. weiße Armofynen.
- 300. Ps. gestickte Decken.
- 8306. Ps. Chiauters Darriabadüs.
- 4000. Ps. weiße Kannekyn.
- 500. Ps. Semianen.
- 1530. Ps. Mamoedys.
- 7280. Ps. unterschiedliche Baftas.
- 84227. und ein halbes Pfund Baumwollene Garne.
- 24003. Pf. unterschiedlich Indigo.
- 74135. und ein vierthel Pf. Bengalische rohe Seyde.
- 2918. Pf. weiße Chinesische Seyde.
- 30. Pfund unterschiedliche gezwirnte Seyde.
- 63728. Pfund Persiamische rohe Seyde.
- 315520. Pf. Ceylonisch Caneel.
- 9660. Pf. roth Siegellack.
- 440000. Pfund Catty Japonisch Stabkupffer.
- 14254. Catty Campfer.
- 160. Stücke seydenen Röcke.
- 270. Catty Thee.
- 151929. Pfund Batavisch und Japonischer Poyer oder Staubzucker.
- 6991. Real schwarze Stamppern.
- 68. und ein vierthel Real schwarzer Ambra-Grieff.
- 7418. Stücke Tonicquinische Pelings.
- 1234220. Pfund geraffinirter Salpeter.
- 732197. Pf. Giroffel Nägelein.
- 724941. Pf. Siamisch Sapanholz.
- - - Muster von seydenen Röcken.
- 3929488. Catty Pfeffer.
- 208. rauhe Diamante.
- 72622. Pf. Muscaten-Nüsse.
- 200. Note roth Dindigsholz.

7. solcher Retour-Schiffe sind noch unterweges.

Eigen in St. Nicolas Baye still.

Mit diesen kostbaren Wahren steffen obbenannte Schiffe immer nach Europa wieder zu / und zwar mit glücklichem Winde und Wetter / als die in dem vorigen Jahre von hinnen absegelten / welche die Historische Feder damals droben / unter den außländischen Geschichten des zurück gelegten Jahrs / in der Strasse Sunda, in St. Nicolas Baye / gelassen / und sich nun wieder dahin zu ihnen wendet / umb mit selbigen nach dem Europäischen Vaterlande zurück zulehren.

Die erstgemeldte und mit dem letzten Tage des vorigen Jahrs (Neuem Kalender nach) in besagte St. Nicolas Baye eingelauffene sechs Niederländisch Ost-Indische Retour-Schiffe mußten / wegen noch immer anhaltenden widrigen Windes / auch das Neu-

Jahr darinne halten / in welcher Zeit sie sich mit frischem Wasser und Brandholze versehen. Auf den Abend kam auch das zurückgebliebene Schiff / der gekrönte Löwe von Enckhausen in die Baye auff Anker / womit nun alle Schiffe wieder bey einander waren.

Des andern Tages / als den 2. Jan. holten sie noch mehr Wasser und Brandholz auff die vorhabende Räise.

Den 3. Januar. huben alle Schiffe die Anker wieder auff / und giengen unter Segel / umb ihre Räise weiter fort zusehen / kamen also gen Bantam / allwo ein Engelländisches Schiff lag / und ein anderes eben diesen Tag auch aufgelauffen war / der Africaner genannt / so eben auch seinen Weg nach dem Vaterlande genommen. Die Niederländische Schiffe blieben diese Nacht unter Segel / und lavirten immer fort / umb auß der Strasse zugelangen.

Den 4. Januar. blieb der Wind noch all Westlich / und denselbigen Vormittag kam der Advocat Fiscal allen Schiffen an Voort / umb sie zu visitiren und zu mustern. Als dieses geschehen / nahm er seinen Weg wieder nach Batavia / und die Retour-Schiffe nach dem Vaterlande.

Den 5. Jan. langten sie durch die Strasse Sunda, lieffen so dann in See / und segelten mit gutem Winde und Wetter / bis auff den 9. Februartij (30. Jan.) weiter fort / da begonte es hart zu wehen / der Wind war Ostlich / und der Schiffe lauff West-Süd-West. Gegen Abend giengen in dem Schiffe Arnheim die Eheersässer / durch das viele und starcke rütteln / und auß Unvorsichtigkeit der Officirer / in stücke / daß der Theer all auff dem Oberlauff herum stieß / welches einen grossen Schrecken im Schiffe / und den Leuten viel Mühe machte / das Schiff wieder zu saubern.

Den 10. Febr. segelten die auff dem Schiffe Arnheim (denn die anderen Schiffe waren nun schon anders wohin verschlagen / von denen nur drey ins Vaterland kommen / von den übrigen drey aber weder Stumpff noch Stiel gesehen worden / dannhero auch von ihrer unglückseligen Räisefahrt nichts kan gemeldet werden) mit der Focke / dieweil der Wind so stark gieng / daß sie keine mehrere Segel gebrauchen konten. Den 11. Febr. erhob sich der Wind je länger je mehr / darumb zogen sie ihr Focke Segel ein; Dieweil es aber ein altes Stiel war / und die Stärke des Windes nicht aufstehen konte / brach es die Nacht / in der ersten Wache / ohngefähr umb 10. Uhr / in stücke / welche die im Schiffe vor allen Dingen ihr Bestes thun hießen / damit sie solche von der See kriegen möchten / wobey sie ihren äußersten Fleiß thaten. Indem sie aber damit beschafftigt waren / so lieffen die Officirer das Schiff an Ey (das ist / unterm

1662.

Lauffen von der wieder auf

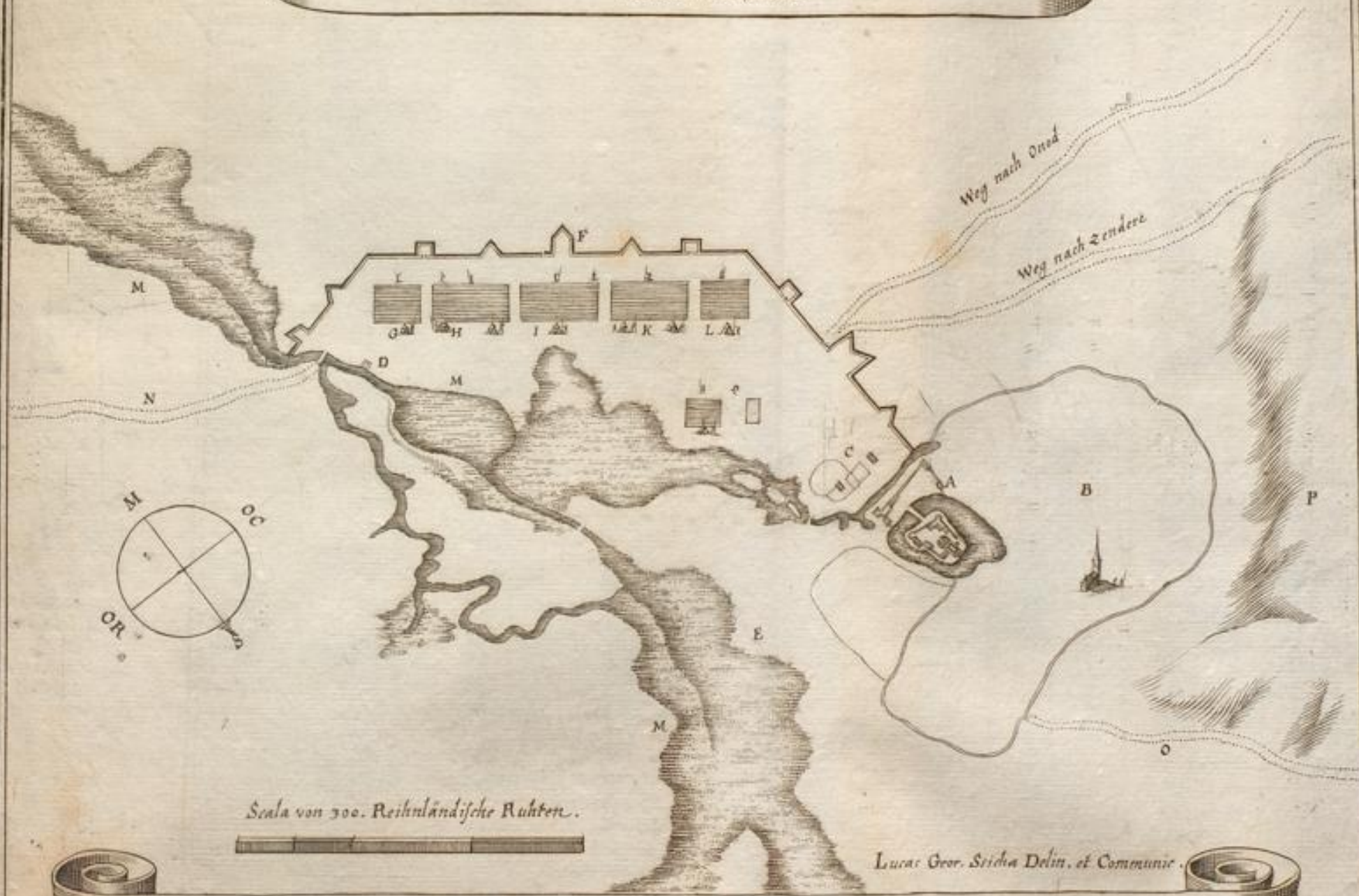
Werden gemustert.

Das Schiff Arnheim bekommt ein Unglück.

Verliert seine Focke.

Win.

Gründriss des Feldlagers bei Serenz 1661, des H. G. E. M. hieten Graf
 von Starhenberg, vnd des H. de. Souffischen, vnd Kniischen Regimentern,
 1663. Lagert sich in gleichem der H. Gene. Wachtmeister Graf
 von Strozi hie her.



Scala von 300. Reichländische Ruthen.

Lucas Geor. Sitcha Delin. et Communie.

- A. Das schloß Serenz. B. Der Marckt. Serenz. C. Ein Majerhoff. D. Die Mühl. E. Breuhauß. F. Verschanzung des Lagers
 G. Sechs Comp. Dr: von Obr. Jaques. H. Schneidau Regiment. I. Heister Regim. K. Sparckisch Reg. L. Souckisch-
 Reg. M. Ein Sumpf vnd Morast. N. Weg nach Töckai. O Weg nach Taleo. P. Wein gebürg.

dische
 ie sich
 1661.
 ruck.
 von
 wo
 wa.
 sten
 F die
 An
 gel
 n al
 hes
 tag
 ge
 dat
 che
 und
 zu
 all
 Wert
 im
 gen
 rt/
 es
 ch
 m
 Das
 Ein
 be
 ein
 Uo
 glü.
 Ver
 feur
 Joh

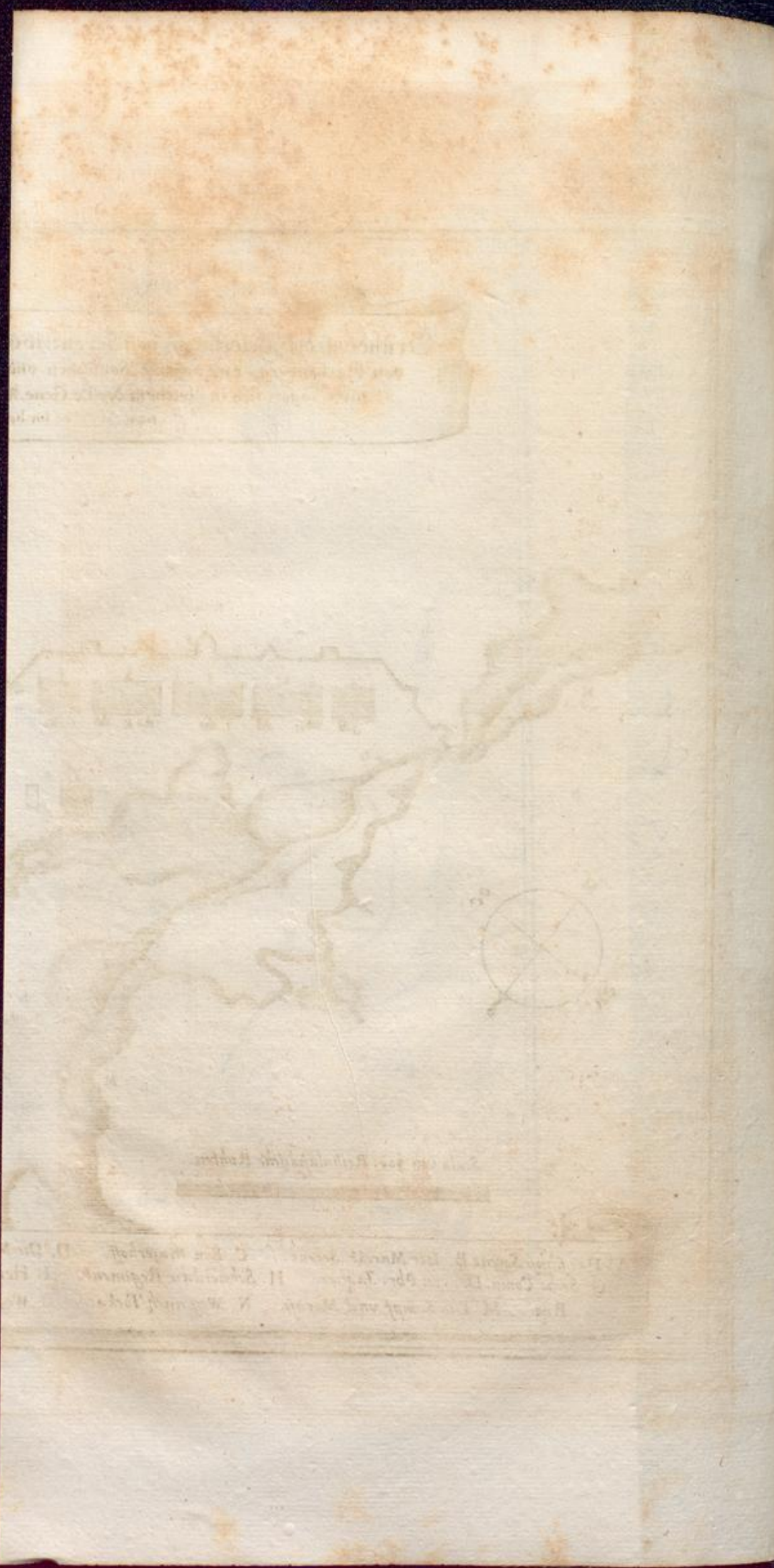
Gilt auf
eine Seite

Schöpf
Wasser.

Werkst
die Kub
feder.

Wird tr
mer sch
er.

Kriegt
men frö
chen An
blick.



1662.
Gilt auff
eine Seite.Schöpft
Wasser.Berlebrt
die Ruder-
feder.Wird im-
mer schlech-
ter.Kriegt ei-
nen fröhli-
chen An-
blick.

Winde) tzen / und also durch den Wind drehen / ihnen allen zu grossem Nachtheil: denn so bald das Schiff ober Wind kam / fiel es gleich zum Anfange auff eine Seite / und konte auch nicht wieder gerade gerichtet werden / welches grossen Schrecken unter dem Volske machte: denn sie kriegten schon viel Wasser ins Schiff / und konten solches nicht wieder aufspompen / dieweil das Schiff so gar auff einer Seyte lag / und die Last sich zugleich auch dahin verschoben hatte. Sie thaten dann ihr Bestes mit schöpfen die ganze Nacht / so viel sie vermochten. Auff den Morgen bey der Tagwache wolten sie das Ruder los machen / umb zu versuchen / ob sie das Schiff vor den Wind kriegen / und solcher gestalt wieder aufzurichten möchten; In dem aber das Ruder sein Spielen hatte / und die schweren Wellen drauff schlugen / denen man nicht steuern konte / brach die Ruderfeder in stücke / welches die erschrockene Leute noch mehr bestürzte; Jedoch griffen sie das Werck auff eine andere Weise an / damit sie das Ruder stützen / und wiederumb eine andere Ruderfeder hinein bekommen möchten; Aber da war alle Mühe verlohren und umbsonst: denn die Wellen schlugen so gewaltig dran / daß ihm nicht zu helfen war.

Hierzukam noch eine andere Schwierigkeit: denn ihre Speiskammer mit fünfzehnen oder sechzehnen Lasten Reis und anderm Gute brach auch entzwey / und senckte sich gleichfalls nach dem Winde / welches die beängstigte Leute noch mehr bekümmert machte: denn das Wasser wuchs hand über hand hoch im Schiffe / die Ruderfeder war in stücke / und über das lag die Rüstammer mit allem Gute auch an; derohalben schmissen sie Reis / Bienen und andere Sachen über Boort / jedoch alles umbsonst: darumb mußten sie die Anker am Boeg fallen lassen / und auch das Geschütz / so oben stund / über Boort werffen. In dem nun der eine hier / der andere dort in der Arbeit war / und also ein jeglicher sein Bestes that / sahen sie das Schiff / den gekrönten Löwen von Enckhausen / etwan anderthalb Meilen von dannen / worauff sie ein Zeichen gaben / und fünf oder sechs Schüsse thaten / sich auch höchlich erfreuten / in Meynung / dieser Mann würde ihnen helfen: derselbige segelte zwar auch mit seinen Untersegeln auff sie zu / da er aber sie in Noth sahe / sagte er geschwind alle seine Segel bey / ließ damit vor dem Winde hin / und ließ die betrübte Leute in ihrem Kummer stecken. Sie hackten darauff auch ihren grossen Mast über Boort / umb solcher gestalt das Schiff wieder aufzurichten: aber ganz vergebens: denn der Mast schlug noch darzu ein grosses Loch in das Schiff / und das Hintertheil des Schiffs war durch das Schlagen vom Ruder nun auch ganz los.

Jesusund war alles verlohren / gleichwol wehreten sie sich noch mit den Händen / so viel sie konten / hackten auch den Besaens Mast über Boort / und arbeiteten alsobald mit diesem bald mit jenem wider den Tod: Denn da war keine Hoffnung mehr / das Schiff zu erhalten / sintemal die anderen Schiffe alle weg waren / und sie weder Land noch Sand sehen konten / auch sonst nichts bey der hand hatten / worinnen sie sich hätten salveren können / als ihr Booth und Schaluppe / welche doch für sie alle zu klein waren; Zu dem befanden sie sich ein gute Stücker vom Lande / und darumb stellten sie ihr Vertrauen auff Gott den Allmächtigen / als welcher nun ihre nächste Zuflucht war / indem sie sonst keine Hülffe nirgends anders woher / als von seiner Väterlichen Hand / zu gewarten hatten. Also begaben sie sich unter die Flügel seiner Barmherzigkeit / und sagten ihre Schreye auf / anfangs mit zehen oder zwölff Mann / die von dem Schiffe abruderten / damit nicht mehr Leute hinein steigen solten / darumb blieben sie ein stück Weges von dem Schiffe. Die anderen / so in demselbigen noch übrig waren / machten darauff auch das Booth klar / und thaten zwo Rollen Segeltuch / einige Säbel / Käse / ein wenig Brod / und vier oder sechs Ringel Arack hinein / versahen sich also von allem / so viel sie konten / wie auch mit Seekarten / Gradbögen und andern Seuermanns Vereitschaften / da in dessen das Schiff je länger je tieffer ins Meer hinab sank / bis sie das Booth aufsetzen konten.

Damit giengen bey hundert und achtzig Seelen auß dem Schiffe in das Booth / und war es etwan noch eine halbe Stunde bis auff den Abend. Wie nun diesen Leuten zu muthe gewesen seyn möge / ist leichter mit Gedancken / als der Feder zu fassen: die zuvor ein Schiff von ungeschätzten fünfshundert Lasten / und in demselbigen noch alle Leibs Nothdurfft zur Gnüge gehabt / mußten sich tzt in einem engen und armseligen Boothe behelffen / und hatten darzu noch die Nacht / ja gar den bittern Tod selbst alle Augenblicke vor sich. Dieses geschah Sontags / den 2. 12. Februario / als sie auff der Höhe von siebenzehnen und einen halben Graden / Süderbreite / waren. Also befahlen sie sich in die allgewaltige Hand Gottes / und ruderten ein wenig vom Schiffe ab; waren aber kaum einen Pistolenschuß weit davon / da sank das Schiff / wie etwan ein Stein / welchen man auß der Hand ins Wasser wirfft / in die Tiefe des Meers hinunter.

Die Überlebene waren bey diesem ihrem grossen Unglück und Betrübnuß noch froh / daß sie noch das Leben hatten / und thaten ein inbrünstiges Gebet zu Gott / daß er sie noch weiter bewahren / und nicht alle miteinander verlohren gehen lassen wolte / denn es

1662.
Berlebrt
alle Hoff-
nung.Die Leute
stehen von
demselbi-
gen in ein
Booth.Das Schiff
sinkt zu
grunde.Bey 40.
Personen
gehen mit
unter.

1662.

waren ihrer allbereits auff die vierzig Personen mit dem Schiffe in das Meer gesunken/ und sie sahen auch sonst von nirgendswoher keine Erlösung / als von seiner allmächtigen Hand.

Ein Schaluppe von 13. Personen verliert sich auch.

Nach der Sonnen Untergang kam die Schaluppe wieder herbey / und fragte die im Booth/ ob sie ihr den Schiffer geben wolten? Sie antworteten: Ja / und noch acht oder zehn Personen mehr / umb also einander ein wenig zu helfen. Indem sie aber damit umgiengen / und einer den andern etwan stieß oder tratt/ward in dem Booth geruffen: Wir sinken/wir sinken. Wie die in der Schaluppe solches hörten / ruderten sie gleich vom Booth ab / auß Beyforge/ die drinnen möchten alle in die Schaluppe überlaufen / und so dann etner mit dem andern zu Grunde gehen/welches ohne Zweifel auch wol geschehen wäre; Jedoch stese es GOTT / der alle Dinge zum besten wendet/ so weit noch nicht kommen. Aber die Schaluppe / welche mit dreyzehn Personen abruderte / ist nachgehends selber nicht mehr gesehen/noch etwas von ihr gehört worden.

Das Boot mit seinen Leuten hält noch See.

Die in dem Booth trieben damit diese Nacht auff Gottes Gnade so hin vor Wind und vor See/ und des Morgens/als den 3. 13. Febr. raumten sie das Booth ein wenig auffschmissen alles / was ihnen im Wege lag / über Boort/und machten von dem Tuche/so sie mit hinein gebracht hatten / zweene Segel / und eine rolle Tuch spannten sie mit Latten umb das Booth herumb/ wieder das Schlagen der Wellen / welches ihnen grosse Dienste that; Sie machten ihnen auch Masse von Riemen und andern stücken Holz / so sie im Boort hatten / schlugen ihre Segel dran / und sagten ihren Lauff nach der Insul Mauritius / von welcher sie ungefähr hundert und zwanzig Meilen ab waren. Noch zur Zeit hatten sie gut Wetter und Wind / währere aber nicht lang / und kam gar bald ein Donnerwetter: denn der Unterstenermann und der Hoch-Bootsmann sampt noch einem Zimmermann und Assistenten wolten vierzig Mann über Boort werffen / da sie nunmehr die erste und schlimmste Nacht vorüber / und allbereits alles auffgeraumer hatten / so daß sie sich wol behelfen konten / dieweil es GOTT dem HERN doch so beliebte: Die vier Officirer aber fuhren in ihrer Bosheit doch fort / und schmissen 4. Mann über Boort / worunter ein Schwarzer war/ geböhren in Amboin, welcher durch Schwimmen das Boort wieder auffassen kriegte; Der Bootsman/ als er solches sahe/ nahm einen Säbel / und wolte dem Schwarzen die Hände abhauen / ward aber durch die andere daran verhindert / hierüber geriet der Schwarze wieder loß/und ertranck/ gleich wie die andere Drey. Sie wolten hierauff noch mehr Purche über Boort werffen / mußten es aber doch bleiben lassen. Also segelten sie

Bier Personen werden über Boort geworffen.

mit schönem Wetter und gutem Winde weiter fort/ und baten GOTT / daß er sie doch behüten und zu Lande bringen wolte/ damit doch jemand von dieser trübseltigen Reyse die Zeitung bringen möchte. Des andern Tages/ als den 4. 14. Februar. hatten sie noch schönes Wetter und guten Wind / damit segelten sie auff Gottes Gnade hin/verrichteten des Morgens ihr Gebet / sangen einen Psalm / und machten ihnen ein Ruder von ihrem Schwerte / dann sie hatten das Ruder am Boort gleich in der ersten Nacht verlohren / und die Zeit her nur mit einem Riemen gesteuert.

Den 5. 15. Febr. war der Wind noch / wie vor/ wie auch das Wetter gut / darumb blieben sie noch gutes Muths / sagten all ihr Vertrauen auff GOTT/und hofften/ daß er sie noch wol zu Lande bringen würde / obschon etliche von ihnen abstürben / und die Officirer noch immer schryen / daß noch vierzig Mann über Boort solten geschmissen werden; Es kam aber doch nicht darzu/ und sie segelten also miteinander weiter fort.

Den 6. 16. Febr. war Wind und Wetter noch wie vor; Sie dankten GOTT Morgens und Abends für seine grosse Gnad / daß er sie in einem so kleinen Boort mit so vielen Personen so weit erhalten / da doch ihr großes Schiff so bald gesunken. Aber GOTT / der alle Dinge regiret und erhält / wolte sein Wunderwerk an ihnen erweisen/und sie nicht allesampt verlohren gehen lassen/wiewol ihrer schon fünfzig weg waren / und die Officirer noch Tag und Nacht riefen/ daß man noch einige über Boort schmeissen sollte. Inund fieng der Durst an sie zu plagen / denn sie hatten kein Wasser im Booth / und mußten darumb sich mit ihrem eygenen Urin behelfen; So fiel auch das Essen schon gar knapp / und kriegte er für zwey oder drey mahl zwar ein stücklein Brod und Käse / solches aber wolte in einem leeren Magen nicht viel aufrichten.

Den 7. 17. Febr. war Wind und Wetter noch immer / wie zuvor: Sie schmissen ein paar Mann über Boort / welche von Durst gestorben waren: denn sie hatten Salzwasser getruncken / welches ihnen das Herz abgebrannt hatte; Zudem so machte ihnen auch die Sonnenhize einen unleidentlichen Durst/ und weil sie nichts hatten / worunter sie sich hätten verbergen können / so mußten sie des Tages in der Sonne / und des Nachts in der Kälte sitzen: Also trancken sie ihr eygenes Wasser / und fragten noch einander/ ob einer oder der andere nicht etwas von dem feinen mißsen könnte? Etliche konten ihr Wasser nicht trincken/ die stessen solches andern zu kommen/ und theils trancken Salzwasser/ davon wurden sie verirrt / und starben bald darauff; Andere / die ein Exempel daran nahmen / trancken kein Salzwasser / sondern litten lieber

Durst/

1662.

Denen seelen noch 40. folgen.

Hunger und Durst plagen die im Booth gar sehr.

Der Durst reißt etliche auff.

1662.

Die Offi-
zier wollen
noch mehr
Durst
ins Meer
werffen.

Durst/ so viel sie konten/ in Hoffnung/ Gott würde ihnen schon an Land helfen/ oder einen Regen geben/ ihre durstige und krafftlose See-
le zu laben.

Den 8. 18. Februartij war ein trauriger Tag: denn der Teuffel machte der Officierer Herzen so verstockt/ daß sie weder an Gott noch an seine Gnade dachten/ sondern von neuem wieder einen Mann über Boort warf-
fen/ und würden deren noch mehr nachge-
worffen haben/ wenn nicht die andern ihnen solches verwehret hätten. Diese unbarm-
herzige Menschen bedacht:n nicht/ daß Gott sie alle miteinander/ umb einer so barbarischen und grausamen That willen/ straffen/ und mit dem Booth in den Ab-
grund des Meeres stürzen könnte; Aber der gerechte Gott wolte nicht die Un-
schuldige mit den Schuldigen zugleich stra-
fen.

Sie spie-
len Land.

Den 9. 19. Februar. war Wind und Wetter noch gut/ wie zuvor; Sie segelten dann so auff Gottes Gnade weiter fort/ und muthmaßten nunmehr/ daß sie nicht weit mehr vom Lande seyn müßten: Derohalben machten sie einander guten Muth und Hoff-
nung/ daß sie bald das liebe Land sehen und erreichen würden/ ihren Durst zu lö-
schen/ als womit sie gewaltig geplagt wur-
den.

Sie errei-
chen die
Insul
Mauri-
tius.

Den 10. 20. Febr. war Wind und Wetter noch wie vor: Sie segelten damit immer wei-
ter fort/ und sahen umb zehen Uhr vor Mit-
tage Land; Hierüber wurden sie alle von Herzen froh/ und erkantten daraus/ daß Gott seine Gnaden-Flügel über sie aufge-
streckt gehabt/ danckten ihm auch schuldig-
ster massen dafür/ und kamen des Abends umb zehen Uhr auff das Land/ welches war die Insul Mauritius. Alsobald lieffen sie nach frischen Bächen auß/ ihren Durst zu stillen: Darnach saßen si: die ganze Nacht befsammen im Grase/ kriegten darzu einen guten Regen/ und weil sie oben keine Decke hatten/ mußten sie also die ganze Nacht durch im Regen und Winde aufhal-
ten.

Finden
schlechte
Kost da-
selbst.

Als nun der Tag wieder anbrach/ holten sie das Booth an das User/ machten solches vest/ und giengen dann nach ihrer Kost auß; der Eine brachte Austern/ der Andere Krabben/ der Dritte Senffblätter/ der Vierde Vallemey/ und so fort an; das aßen sie also roh/ dann sie hatte noch kein Feuer/ und waren gar kleinlautend/ mußten sich aber mit der Kost/ die sie bekommen konten/ behelffen/ und solche schmackte ihnen noch gar gut: nach dem Sprüchworte: Der Hunger ist der beste Koch/der macht auch rohe Bohnen süß/ welches sie aniso wol wahr befanden.

Besem-
men ein

Des Abends/ umb neun oder zehen Uhr/ entstand ein grosses Ungewitter (welches die

See-fahrende einen Ocean nennen) mit grau-
samen starckem Winde und Regen/ da sie erst einen Tag auff dem Lande gewesen wa-
ren/ woraus sie nun mit Verwunderung Gottes Hand und Werke erkantten und bey sich betrachteten: denn wären sie aniso mit ihrem Booth noch auff der See gewe-
sen/ hätten sie über alle Hilfe doch sämt-
lich vergehen müssen; Aber Gott wolte dimal seine wunderbare Erlösung sehen las-
sen. Unterdesen saßen sie ohne Schirm in dem Winde und Regen/ und der Wind trieb das Wasser auß der See auff das Land so gewaltiglich/ daß sie die Nacht durch ganz im Wasser saßen/ und für Kälte mit den Zähnen klapperten/ wie leichtlich zu er-
achten: denn sie waren nackend und bloß/ und hatten nichts/ als wie sie giengen und stunden/ weil sie auß dem Schiffe nicht das geringste retten können. Wie die Nacht vorüber/ sahen sie auff den Morgen/ daß der Wind ihr Booth in der Nacht ganz auß das Land geworffen/ und voll Wasser gemacht hatte; Sie schöpften das Wasser auß/ und wolten das Booth wieder in die See setzen/ konten es aber nicht vom Lande kriegen/ weil sie nicht alle beyeinander wa-
ren/ darumb lieffen sie dasselbige noch also stehen/ und gieng ein jeglicher seines We-
ges/ seine Nahrung zusuchen. Etliche be-
müheten sich umb Feuer/ konten es aber nicht zu wege bringen/ weil es sters regne-
te/ und alles Gut naß war; Also mußten sie sich mit roher Kost behelffen/ lieffen ihnen solche gleichwol gut schmecken/ und brach-
ten solcher gestalt einen Tag/ drey oder viere hin.

Hierauff berathschlagten sich der Schiffer/ zweyne Steuermänner/ der Hoch-Booths-
mann/ der Allisten und ein Zimmermann miteinander/ daß sie mit dem Booth nach Indien fahren wolten/ und fanden für gut/ von dem Eylande Mauritius hinüber nach dem Eylande Madagascar, und von dar längst der westen Küste hin/ und dann nach dem Eylande Ceylon über zusegeln: Also sagten sie auff solchen Anschlag das Booth miteinander ins Wasser/ und ver-
sahen sich ein wenig mit Wasser und anderen Nothdurfften/ was sie auff dem Lande bekommen konten. Wie sie nun mit dem Booth fertig waren/ fuhren sie/ zusammen drey zehen Seelen/ worunter zwey kleine Jun-
gen waren/ von der Insul Mauritius ab: Die übrigen waren recht froh/ daß sie die-
ser bösen Menschen los worden/ und ver-
hofften nun wol Feuer zubekommen/ ma-
ßen auch geschah: denn Jene waren kaum mit dem Booth weg/ so hatten diese Feuer/ welches sie auß einem Feuersteine von einem Pistol kriegten/ worzu sie im Busche solche Materie fanden/ worin die Funcken stien-
gen.

1662.
grosses Un-
gewitter.Die Offi-
zier fahren
wieder
nach In-
dien.Die übr-
igen mach-
ten Feuer auß
der Insul/
und mehren
sich mit
Fisch fan-
gen.

Hier.

1662.

Hierüber wurden sie sehr erfreuet / drauff zerstreueten sie sich voneinander / der Eine hier / der Andere dort hinaus / einige machten Reusen / Fische zufangen / und kriegten also zimlich ihre Kost / auch je zu weiten eine Schildkröte / die sie in Blättern von den Bäumen kochten / denn sie hatten keine Töpfe / und mußten sich also behelffen / gleichwol that solches kochen gar gut. Einige machten kleine Neslein von Bast / und stengen Fische damit / und deren allgenug zum Essen : Hiervon dörreren sie auch ein Theil / auß Veyssorge / es möchte einmal schlimm Wetter oder andere Ungelegenheit vorfallen / daß sie keine Fische fangen könnten / dann solten ihnen die gedörrere Fische wol zu statten kommen.

Brennen
Salz

Also lebten sie in die Welt hinein / und wußten nicht mehr / was für ein Tag war / lebten als wie wilde Menschen / und hatten weder Bibel noch Testament / noch sonst etwas / so zum Gottesdienst bequäm gewesen. Also lebten sie hin / zogen bisweilen einen Tag oder zweene weiter ins Land / und kamen in dessen von einander ab. Hierauff stengen sie auch an Salz zubrennen / welches sie also machten : Sie hieben auff einer flachen Klippe einen Faden oder zweene Holz ab / steckten darnach solches an / und ließen es brennen : dann gossen sie so lange Salzwasser hinein / bis alles Holz zu Asche worden ; hernach nahmen sie die Asche / und trugen sie in ihre Hütten / thaten sie in ein Tuch / gossen wieder Salzwasser drüber / und ließen selbiges also durch das Tuch lauffen / solches aber in Kokes nüssen an dem Feuer kochen / das ward in kurzer Zeit Salz / so weiß / als ein gefallener Schnee. Damit konten sie sich gar wol behelffen / und mit der Zeit wurden sie auch sonst etwas weiser / so daß sie nun und dann Böcke und Landschildkröten fingen / welche ein schönes Essen waren.

Lernen ja-
gen und
Wein ma-
chen.

Zerund nun verließen sie die Fischerey / und stengen an / sich auff das Jagen zu begeben / wobey sie inne wurden / daß es besser wäre / Fleisch / als Fische / essen. Sie wurden dann so fett / als wie die Bären / und lerneten auch Wein von Palm zumachen / das ist / der Safft auß den Bäumen zuziehen ; Also trancken sie anders nichts / als Wein von Palm / und assen Böcke / Landschildkröten / Zerckel / Feldhüner und andere gute Speisen mehr / und konten damit ihrem Leibe besser warten / als mit den Senffblättern / mit den rohen Fischen und mit dem Grase / so zuvor ihr Essen waren.

Ihrer 10.
fahren mit
einem En-
gelländi-
schen schif-
fe nach dem

Solches gab ihnen einen grossen Unterscheid ; Sie lebten also in grosser Wollust bis auff den 11. 21. May / zu welcher Zeit ein Engelländisches Schiff in diese Gegend kam. Wie sie dasselbige sahen / giengen sie darauff

zu / und als sie nahe darbey waren / ließen sie ein Hembd steigen / zum Zeichen / daß sie mit ihnen reden wolten. Die im Schiffe kamen mit ihrem Boorte an Land / und fragten diese neue Einwohner / was für Völk sie wären ? Sie gaben zur Antwort : Sie wären Holländer / hätten ihr Schiff verlohren / und darumb möchten sie gerne mit ihrem Capitän reden ; Die Engelländer versprachen ihnen dieses / und wolten nur zuvor wieder an Boort fahren / ihrem Capitän hiervon Bericht thun / und dann wieder an Land kommen. Es verweilerte sich aber mit der Wiederkunft bis auff den späten Abend / da sie dann drey Personen an Boort halten.

Als sie dahin gelangten / fragte der Capitän sie auch / was für Landsleute sie wären ? Sie gaben eben auch den vorigen Bescheid / und bathen ihn / daß er sie mitnehmen wolte / weil er doch nach dem Vatterlande zufahren vermeynte. Der Capitän schlug ihnen das anfangs ab / weil er wenig Mundkost in seinem Schiffe hatte / und es auch spat im Jahre wäre / so daß er besörchten müßte / er möchte nichte über das Capo de bon Esperance (oder Vorgebürge der guten Hoffnung) kommen können / und würde dann an dem Eylande Madagascar so lange liegen bleiben müssen / bis sich die Gelegenheit präsentire / von dar wieder abzustossen ; Wenn er dann so viele Leute bey sich hätte / und dargegen nicht mit Lebensmitteln versehen wäre / dürffte ihm darauff ein grosses Ungemach entstehen. Dieweil aber die drey Holländer dennoch starr anhielten / gab er ihnen endlich das Ja Wort / daß er bey zwanzig Mann mitnehmen wolte : denn diese Drey konten der selbigen in drey oder vier Tagen auch nicht mehr zusammen bringen / sie selber aber blieben doch noch auff der Insel zurück / weil der Platz im Schiffe sie zu enge dauchte / derhalben baten sie den Capitän umb einen Topff / umb eine Musquet / wie auch umb Kraut und Loh / umb Reiß / Brod / Salz / Pfeffer / Lunten / Beyle / Messer / Nadeln / Garn / Leinwand und andere Nothdurfften / welches alles er ihnen auff das Land lieferte / ja noch mehr als sie begehrt / wogegen sie ihm eine Handschrift an die Edle Ost Indische Compagnie mit gaben. Also fuhr das Engelländische Schiff den 15. 25. May mit zwanzig Holländern von der Insel Mauritius wieder ab / und die zurück gebliebene Holländer giengen wiederumb nach ihrem Wohnplatze zu / und baueten unter weges ein Haus / worein sie ihr Gut verbargen ; darnach begaben sie sich zu ihrem Losament / woselbst sie einen Mann gelassen hatten / den sie mit noch einigen Purtschen abholeren / welche auff einem so köstlichen Eylande in grosser Armuth lebten / ja kaum mehr reden konten für grossen Hunger ; Sie gaben ihnen zu essen / und halfen ihnen wieder auff die Beine / daß sie wieder fort

1662.
Vatterland
de ab.

1662.

Ein a
res E
ländi
Sch
tem p
auchDef
chen
Fran
scherDie
Holl
fabre

fom

1662.

kommen konten. Hierauff machten sie sich wieder zu ihrem Hause/nahmen das Gut/welches sie von dem Engelländer bekommen/mit/ und machten ihnen ein Haus/ umb darinne zu wohnen/ lieffen sich allda nieder/ lebten in guter Ruh/ und assen und trancken/ was ihnen beliebe.

Ein ande-
res Engel-
ländisches
Schiff
kampt
auch daher

Auff den 8. 18. Jun. kam wieder ein Engelländisches Schiff auß Engelland daher/welches nach Suratta wolte/ dem die hiesige Holländer an Voort kamen. Der Capitän/ so gut Teutsch redte/ fragte sie/ ob sie Lust mit nach Indien hätten/ er wolte sie umbsonst mit nehmen; Sie aber/ weil sie nicht wieder dahin begehrtten/ sagten ihm ab/ jedoch gaben sie ihm ein Schreiben an den Herrn General-Director auff Batavia/ Johann Maetsuycker/ mit/ und der Capitän gab ihnen fünfzig Ehlen Leinwand/ ein Beyl/ vier oder fünf Messer/ etwas Salz/ Kämmen/ Brandteuwein und andere Küchen Speisen.

Hierauff verließte er den 15. 25. Jun. wieder von hinnen: Sie/ die Holländer aber/ giengen die Insel rund umb/ holeten alle Mannschafft/ die noch zwey und vierzig Personen zusammen starck war/beyeinander/ und brachten sie dahin/ wo die Schiffe angekommen.

Also lebten sie forthin beyammen/ sonderlich waren sie des Sonntags alle miteinander in des einen oder andern Hause zum Essen/ und wechselten damit rings umb/ lebten also in großem Vergnügen/ und assen Fleisch von Kühen/von Böcken/Ferkeln/Gansen/Geldhünern/Dauben/Endren und andern Geflügel/ wie auch von Land- und See-Schildkröten/ von Meer-Kühen und allerhand Fischen: Sie hatten es alles nach ihrem Wunsche/ trancken schier nichts als Wein von Palmen/ lebten in grosser Wollust/ und wußten für Überfluß kaum/ was sie essen wolten.

Defiglet-
hen ein
Frangösi-
scher Capter

Im October kam wieder ein Schiff daher/ der schwarze Adler genant/ von Amsterdam/ welches auch Französische Commission, im rothen Meere gecapt und grosse Beute geholet hatte. Dieser Capter bort den hiesigen Holländern an/ sie mit allem zu versehen/ wenn sie mit ihm abfahren wolten: Sie traucten seinen glatten Worten und süßen Versprechungen/ und gaben ihm das Ja Wort/ brachten auch darauff alles/ was sie hatten/ in das Schiff/ ungefähr hundert und fünfzig geräucherete Ziegen/ welche sie zum Vorrath eingefalgen und gedörret hatten/ und acht Geschirre mit Fett. Also blieben sie bey dem Schiffe/ und giengen dann alle Tage auß/ für den Capter zu jagen/ so daß sie mehr Vieh stengen/ als er selber beehrte.

Die übrige
Holländer
fahren bis

Den 2. 12. Novemb. giengen ihrer vier und dreißig Personen von dem verlohrenen Schiffe mit diesem Rauber von dem Eylande Mau-

ritius unter Segel/ und nahmen ihren Lauff nach dem Capo de bonne Esperance. Als sie aber kaum recht auf die See komen waren/ und das Land auß dem Gesichte verlohren hatten/ sahen sie schon des Raubers schelmische Streiche: denn er nahm ihnen ihr Fleisch/ und gab ihnen solches wieder zu lösen/ und ein wenig Reis darzu/ so daß sie mit genauer Noth kaum die halbe Kost bekamen/ und über das ließ der böse Mensch den Reis noch in einem Drittheil Salzwasser kochen/ und ruckte ihnen das liebe Fleisch von der Insel Mauritius wacker auß den Zähnen. Endlich speisete er sie so karg/ daß sie darumbreden mußten; und als sie ihm vorhielten/ daß sie von so weniger Kost nicht leben könten/ solches auch seinem Versprechen/ so er ihnen auß der Insel gethan hätte/ ganz zu wider wäre/ und er sie lieber dort hätte lassen mögen/ gab er ihnen zur Antwort: Sie dürfften nicht so pochen/ oder er wäre von dem König in Frankreich privilegiert/ sie auffzuhengen und zu brennen; Worauß einer von ihnen wieder antwortete: daß weder der König in Frankreich mit allen seinen Pairen/ noch er/ Capter/ selber Macht/ oder Mittel/ haben solten/ ihnen das geringste Haar auß ihrem Haupte zu krümmen.

Hierauff ließ der Capter erstlich das Geschütz bey dem Mast längst dem Schiffe richten/ und das Geschütz vor dem Mast abblasen/ auch alle Musqueten und Pistolen auß des Constabels Kammer in die Cajut bringen/ in Meynung/ sie auß solche Weise zu zwingen/ oder alle miteinander umb den Hals zubringen.

Aber Gott/ der dem Teuffel nicht mehr zu läßt/ als sein Göttlicher Wille ist/ gab ihm gar bald andere Gedanken in Sinn/ so daß er ihnen mehr Kost versprach/ und auch gab: denn der Mann kriegte ohngefähr einen Löffel voll Reis mehr/ als sie bisher gehabt hatten. Mit solcher Widerwärtigkeit segelten sie also fort/ bis auß den 30. Novemb. (10. Decemb.) des Abends/ da sie vor dem Capo de bonne Esperance vorbeijahren/ und ihren Lauff nun Nord-West hin/ nach dem Eylande S. Helena richteten/welches sie am 15. 25. Decemb. (war ihrem Calender nach/ der Christtag) erreicheten/ allwo sie ihre Anker vor der Kirche Glyof/ recht vor dem Engelländischen Fort/ fallen lieffen. Bald kam ein Engelländisches Booth an Voort/ welches diese Fremdlinge fragte/ von wannen sie kämen/ und was das für ein Schiff wäre? Der Capter ließ sich etliche mahl fragen/ und gab doch keine Antwort/ so daß die Person im Booth nicht wußte/ was sie dencken sollte; Endlich kriegten sie von ihm die Antwort/ daß er auß dem rothen Meere käme/ und nach West-Indien wolte/ womit das Booth wieder an Land fuhr. Auff den Abend aber kam dasselbige mit einer andern Person wieder zurück/ und ward als-

1662.
auff drey
mit ihm
ab/ und
werden
gar übel
tractiret.

Sie fahren
an S. He-
lena an.

dann

1662.

dann von dem Caper wol empfangen / wolte aber nicht lange bleiben / sondern gieng wieder nach dem Lande zu.

Erfrischen sich daselbst ein wenig und

Des andern Tages giengen von den Holländern sieben Mann auß / Limonien und andere Erfrischungen zu holen / kamen des folgenden Tages wieder an Boort / und brachten einen theil Limonien / Kohl und Sauerampfer zu Schiffe : Die Limonien wurden aufgetheilet / und jedem seine Part gegeben. Also giengen sie alle Tage nach Erfrischungen auß / und kriegten derselbigen von den Engelländern so viel / ja mehr / als ob sie von einem Engelländischen Schiffe selbst gewesen wären.

Lauffen weiter nach Europa.

Mit solchem Thun kam auch ihr Neujahrs Tag / der 22. Decemb. (1. Jan. 1663.) herbey / daran der Caper seinen Ober Steuer mann und noch zweien Holländer vom verlohrenen Schiffe auff das Land sachte / mit den übrigen aber am 26. Decemb. (5. Januar.) davon fuhr / und seine Ráise nach dem Eylande Ascension, oder Himmelfahrt / fortsachte / welches seinen Nahmen daher bekommen / weil es eben an dem Himmelfahrtstage entdeckt worden ; ligt von S. Helena Nord West an bey hundert und neunzig Spanische Meilen : Allhie findet man eine grosse Menge fliegender Fische. Von dieser Insul gieng er weiter fort / und langte endlich in Frankreich an ; Die zurückgelassene aber mußten noch ein vier oder fünff Wochen bey den Engelländern auff der Insul S. Helena hauffhalten / und in solcher Zeit ihre Kost täglich mit mühsamer Arbeit / als graben / pflanzen / säen und mehen verdienen / bis endlich ein Engelländisches Schiff / genant London / daher kam / welches auff Pouleron in Banda gewesen war / und daselbst hatte ein Fort machen wollen / so ihm aber von den Niederländern verwehret worden war. Auff diesem Schiffe wurden die Drey mit fort gelassen / denen der Engelländische Gouverneur Durtong erzählte / daß ihr Booth mit noch neun Personen / nebenst einem Schiffe von Batavia / an dem Eylande Ceylon gelandet / und der Schiffer sich bey dem gemeldten Eylande über Boort gestürzt und selber ersäufft hätte. Also fuhren diese Drey mit dem Schiffe bis auff die Engelländische Küste / daselbst stiegen sie in einen Harlemer Boyer über / und kamen über Rotterdam nach Amsterdam / allwo sie dann ihr überstandenes Elend mit Freuden zu grosser Verwunderung und nicht sonder Mitleiden aller deren / die es hörten / erzählten.

Desgleichen auch die noch zurück gebliebene drey Holländer.

Also nun hatte ihre unglück und mühselige Ráise ein Ende / und hiermit endigen sich auch zugleich die ausländische Geschichte / und folgen noch zum Beschluß

Also nun hatte ihre unglück und mühselige Ráise ein Ende / und hiermit endigen sich auch zugleich die ausländische Geschichte / und folgen noch zum Beschluß

I. Etliche sonderbare Geschichte / so bey den vorhergehenden Rubricken übergangen worden / oder nicht füglich weiter dieselbige zu bringen gewesen.

1662.

I. Ein sonderes Vergnügen gab es bey jedermännlichen in dem Bisthum Osnabrück / als der neue Bischoff / Herzog Ernst Augustus von Braunschweig Lüneburg / im Martio / dasselbige durch einen Gesandten in Besitz nehmen / auch die Bediente durch einen Handstreich bey ihren Aemptern bestättigen ließ. Hierbey wurde vor allen Kirchen / Höfen / und Rathhäusern das Bischoffliche Wapen mit dieser Überschrift : SOLA BONA, QVÆ SUNT HONESTA, ange schlagen.

Herzog von Braunschweig wird Bischoff zu Osnabrück

II. Einen sonderbaren Wasserbau führte diesen Sommer Se. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg zwey Meilen von Frankfurt an der Oder / oberhalb selbiger Stadt / umb die Oder in den Spree Fluß / vermittelt Durchgrabung des Landes und unterschiedlicher Schleusen / zuführen / welches Werk allbereits zimlich von statten gieng / so daß man in anderthalb Jahren damit fertig zuseyn verhoffte.

Oder und Spree in einander geleitet.

III. Eine sonderbare und seltsame Meyne rey hatte ein Meckelburgischer Krüger / oder Gastwirth / auff der so genanten Schwerrinischen Jähre / eine Weil wegs von Schwerrin / welcher von einem vorbeifahrenden Wagen das Thamsgeld fordern wolte / und ermunterlich aber auff ein schwarzes Pferd zu sitzen kam / welches ihn / dem Wagen nach / in das nächst darbey gelegene Holz brachte / daselbst zu Boden warff / jämmerlich an den Kleidern und dem ganzen Leibe zerkrachte und zerriß. Sein Weib und die Freunde bey ihm ligende Gäste / als sie ihn auff einem unbekanten Pferde so plötzlich auß dem Fenster vorbeireiten sahen / lieffen ihm in grosser Bestürzung nach / und fanden denselbigen in solcher elenden Gestalt in dem Walde ligen. Der Herzog ließ nachgehends selber durch einen vornehmen Bedienten die Warheit dessen erkündigen. Kan anderen ruchlosen und sicheren Herzen / welche den Teufel so oft und verwegentlich zu sich laden / zu einem lehramten Exempel dienen. So viel hiervon ; Nun folgen

Krüger bey Schwerrin wird von fremdden Pferde entführt und übel zugerichtet

II. Etliche wunderbare Geschichte und Gesichte / Omina, portenta und Zeichen / so sich dieses 1662. Jahr über / in der Luft und auff der Erde haben sehen lassen.

I. Von einem Luftstreich bey Caschau ist droben auff der 573. Seite Meldung geschehen.

Luftstreich zur Graustadt.

II. Über der Graustadt / auff der Polnischen Gránze / gegen Schlesien zu / gelegen / wurden vor Ostern zwo gegeneinander streitende Armeen am Himmel gesehen.

III. In

1662.
Blut im
Brodt.

III. In der **Marck Brandenburg** aber ward eben zur selbigen Zeit Blut im Brodt gefunden / und das von vielen vom Adel besehen / und in unterschiedliche Orte verschickt. Auf welchen eben beyden die Polen ihnen nicht viel guts weis sagen.

Fluß steht still.

IV. Eben so kummerhafftes Nachdenken machten ihnen die Einwohner in **Schweden** / als der grosse und schnelle Fluß bey **Asve Stavers** / so vom Kupffer Berge **Dale-Carlus** herunter kommt / im Januario / etliche Stunden lang stille stand / und unterwärts so abließ / daß man trockenes Fusses hindurch gehen konnte.

Feuerkugel fällt vom Himmel.

V. Den 20/30. Aprilis fiel eine halbe Meile von **Lunden** in **Dithmarsen** / unter der Predigt eine Feuer-Kugel bey der Kirch-Thüre nieder / mit einem so grossen Geprassel / daß viele meyneten die Kirche stürzte gar über einen Hauffen: Und bald darauff erfüllte eine helle Feuer-Flamme die ganze Kirche / daß Pfarr-Herr und Zuhörer mit einander hinausstieffen; Es ward aber doch niemand beschädiget.

Wunderlicher Fisch zu Hamburg gefangen.

VI. Den 8/18. Maji ward in fern **Hamburg** in der **Elbe** ein seltsamer Fisch gefangen / der war mit seinen Flossfedern drey Füsse lang / der Leib an sich selbst wie ein Ey länglich und anderthalbe Füsse und noch drey Viertel eines Fusses breit. Die zwey Flossfedern vom Kopffe hin waren zweyen Tabacks-Pfeiffen gleich / auch weiß und glinsend / und die Ende daran wie Adlers-Klauen anzusehen / besetzt mit einer weissen und schwarzen Korallen. Ohne diese hatte er noch 8. Flossfedern / wie ein Stern außgebreitet / welche alle gleichsam wie marmorirter und mit Korallen gezieret außsahen. Sein Mund stand in der Mitte dieses Sterns / etwa ein halben Thalers groß / worauf sich eine rechte Figur eines schwarz-braunen Adlers-Schnabels erwiese. Die Augen waren in der Ründte / wie ein paar Ochsen-Augen / mit schwarzen Augäpfeln; Die Haut über den Rücken war recht schön marmorirter und weich / der Rücken grad aber so hart / als eine Schildkröte / so daß er / wenn man drauf klopfte / als wie ein harter Knoch lautete. Zu beyden Seiten am Rücken hatte er zwey ledige Taschen und sonst keinen Schwanz: Wenn man ihn umkehrte / konte man noch einen Mund / so aber ganz hohl / recht unter dem Kopffe sehen. Der Bauch war leer und ohne Därme / und sonst von unten längsthin ganz weiß / wie eine Scholle oder Plateisse. So viel auch hievon: Nun folgen

III. **Abscheuliche Mißgeburten** / so / in diesem 1662. Jahre / auff diese Welt gebohren worden.

Mißgebur zu Strepenig.

In solcher Materie ist zu diesem Male nur ein einziges Exempel vorhanden / nemlich: Zur **Stepenig** / nicht weit von **Stetin** / brachte eines Kohlbrenners Weib / im Junio / ein Kind zur Welt / welchem auch ein Kind an dem Orte / wo sonst die Scham seyn

solte / aufgewachsen war mit Händen und Füßen / auch mit einem Männlichen Gliede / aber ohne Kopff / starb so bald es zur Welt kommen war. Hierauff folgen

IV. **Grausame Sturmwinde** zur See und auff dem Lande; wie auch schädliche Erdbeben und Donner- und Hagel-Wetter / welche in diesem 1662. Jahre an unterschiedlichen Orten entstanden.

In dem schädlichen Ungewitter (1.) zu **Gripswalde** (2.) zu **Sralsund** / und (3.) zu **Barth** / ist bereits droben auß der 544. und 545. Seite / desgleichen (4.) von einem Erdbeben zu **Rom** / unter den **Italiänischen Geschichten** / Meldung geschehen.

1662.

Blitz und Donner mitten im Winter.

V. Den 25. Januari / nach Mittage umb 3. Uhr / blitze es zu **Braunschweig** zu zweyen Mahlen / und that darauff drey harte Donner-schläge / wobey es zugleich starck auß dem Westen wehete / und etwas darunter schneyete. War an hiesigem Orte etwas ungewöhnliches.

Sturmwinde zu Wasser und Land.

VI. In dem folgenden Monate **Februario** stürmete es auff den **Engelländischen** und **Holländischen** See-Küsten gewaltiglich / und hörte man von vielen Unglücken / und dieser Sturm erstreckte sich auch weit ins Land hinein / massen allein die in der Stadt **London** umgeworfene Schornsteine wieder auffzubauen ein sehr grosses Geld erforderten. Der selbige hatte auch auff der **Weser** seine sehr schädliche Wirkung / und in der Gegend **Emden** brachen davon einige Thämme durch / dahero das Land unter Wasser gesetzt ward. **Sittart** bekam auch seinen Theil davon / und ward das Nonnen-Kloster dadurch über einen Hauffen geworffen / welches doch erst vor 3. Jahren erneuert worden. Viele dicke Bäume wurden auß der Erde gerissen / auch unterschiedliche Häuser und Scheuren entweder gar gefallen / oder zum wenigsten der Dächer entblößet.

Ungewitter zu Stetin.

VII. Im Junio erhob sich zu **Stetin** in **Pommern** ein grosses Ungewitter / mit einem starcken Plas-Regen / der viel Schlossen mit sich führte; Aber eine Viertelmeile von der Stadt schlug es in eine Schencke / dahin sonst des Sonntags unter den Predigten allerley gemeines Gesindlein zu lauffen / und alle Bösheit zu treiben pflegte / daß in einer Stunde nichts mehr davon übrig war.

Zu Cölln.

VIII. Den 22. Augusti (1. Septembris) entstand auch zu **Cölln** am **Rhein** ein grosses Ungewitter mit Donner und Blitz vermengt / welches an den meisten Häusern und Kirchen der Stadt grossen Schaden that / welchen man auff 50000. Gulden schätzte.

Zu Danzig.

IX. Zu **Danzig** schlug ein dergleichen grosses Ungewitter im **Septembris** / erstlich in das Rathhaus / hernach bey der **Franciscaner Kirche** / und dann in der Vorstadt in ein Vorwerk ein /

1662.

worüber ein Mann todt blieb. Der Hagel war wie Tauben-Eyere. So viel auch von dieser Materie; Jetzt folgen nun

V. Allerhand schädliche Feuers-Brünste / so dieses 1662. Jahr über / hin und wieder / in grossen und kleinen Städten / auffgegangen.

Passau brennt ab.

I. **W**as für ein wütendes Feuer die alte und wolbekandte Bischoffl. Stadt Passau ergriffen / ist droben auff der 545. Seyte umständlich erzehlet worden.

Zossen desgleichen.

II. Im Martio brandte auch das Churfürstl. Brandenburgische Städtlein Zossen / ohne die Kirche und Schul / gang ab.

Wie auch Plejsto.

III. Zu Plejsto / einer berühmten Moscovitischen Vestung und Handels. Stadt / legte die muthwillige Cosackische Besatzung bey nahe den halben Theil der Stadt / und mit solchem auch zugleich den Teutschen Hoff in die Asche / wobey den Teutschen und Moscowitern ein sehr grosser Schade geschah: Denn die Leute wurden von dem Feuer so geschwinde überfallen / das sie kaum ihr Leben retten konnten / und ihre Bücher / Register und Schriften sampt allen Wahren im Stiche lassen mussten.

Teutschen Brodt.

IV. Den 16 / 26. Maji brandte das Städtlein Teutschen Brodt in Böhmen gang ab.

Polozko.

V. Im Junio kam in der Stadt Polozko / einer Moscovitischen Vestung an der Düna und Litthauen / bey einem Branntwein Brenner ein unversehens Feuer auf / welches so geschwind und so hefftig fortlieff / das schier kein Hauß stehen blieb / wobey ein gütlicher Hauff mit drauff gieng. Und so viel auch von dieser Materie; Nun folgen

VI. Unterschiedliche Duelle und greuliche Mord- Diebs- und andere dergleichen Schand- und Laster- Thaten / so dieses 1662. Jahr über / hier und dar verübet / und erwann auch bestraffet worden.

Hervon sind bereits den vorhergehenden Historien mit einverleibet worden.

I. Die Kinder- und Selbstmörderin im Mechelburgischen / droben auff der 543. Seyte.

II. Der Nordbrenner zu Wittenberg / oben auff der 546. Seyte.

III. Der Falsche Münzer zu Wien / Grafe Lisdi / auff der 562. Seyte.

IV. Der Duell zwischen den Grafen von Lamberg und Brandesß in Presburg / oben auff der 583. Seyte.

V. Der geschwinde und gewaltsame Proceß und unbarmherzige Mord / begangen an dem Litthauschen Unter- Feldherrn Gonszievsky / und derselbigen Conföderirten Marschall Zeromsky / oben auff der 632. Seyte.

1662.

VI. Der Diebische Müller zu Stockholm / auff der 640. Seyte.

VII. Der Blutschänder und die Ehebrecherin zu Stockholm / auff der 649. Seyte.

VIII. Der Duell zu Coppenhagen zwischen einem jungen Bielfe und jungen Reventlau / und der bey Hamburg zwischen den beyden Obristen Holcke und Capelle / oben unter den Dänischen Geschichten.

IX. Die zehen Strassenräuber und Diebe zu London / oben unter den Engelländischen Geschichten.

Heyen zu Marienburg.

X. Zu Marienburg in Preussen wurden unterschiedliche Personen / als Heyen / eingezogen / und derselbigen auch etliche verbrannt / dieweil sie auß einem besondern Pulver Mäuse gemacht / welche dem Betrende grossen Schaden gethan. Der gemeinen Sage nach solten sie ihre Zauberey auch im Angesichte der Gerichte wirklich gewiesen / und auß dem Pulver Mäuse / auß den Mäusen aber das Pulver wieder gemacht haben / und solche Mäuse von unterschiedlichen Farben / als schwarz / roth / bund / wie eine jede Heye / ihrem Belieben nach / machen wollen / gewesen seyn / sonst kurze Schwänze und breite Schnausen / als wie die Fische / gehabt haben.

Gotteslästerer zu Paris.

XI. Zu Paris ward einer / mit Namen Morin / auß der Provinz Normandie bürtig / um das er sich für den zweyten Sohn Gottes außgegeben / als ein Gottlästerer / lebendig verbrannt zu werden / verurtheilt / die Vollziehung solchen Urtheils aber noch bis in das folgende Jahr verschoben / wovon daselbst unter den Sonderbaren Geschichten / und zwar unter dieser Rubric von Schand- und Laster- Thaten / ein mehrers zu vernehmen. So viel auch hiervon / und folgen nun

VII. Unterschiedliche Beylager / wie auch Ehe- Verlöbniße hoher und vornehmer Stands- Personen / so in diesem 1662. Jahre / an unterschiedlichen Orten vorgegangen und vollzogen worden; Auffgesetzt in der Ordnung / wie sie der Zeit nach / auff einander gefolget.

I. **I**n dem prächtigen und freudenreichen Beylager des Herrn Marekgrafens von Brandenburg zu Bayreth mit der Churfürstlichen Prinzessin zu Sachsen / ist bereits oben auff der 540. und einigen folgenden Seyten; Desgleichen II. von der Trauung des Königs in Engelland mit der Königl. Infantin von Portugall / unter den Engelländischen Geschichten Meldung geschehen.

III. Den 7 / 17. Julii ward zu Paris von dem Könige selbst den Heuraths Contract zwischen Herzog Bernharden von Weymar und einer Fransösischen Madamoiselle de Tremoville unterschrieben.

IV. Den

1662.

IV. Den 28. Decembris (7. Januar. 1663.) hielt der Herr Grafe von **Windischgrätz** / der Römisch-Kaiserlichen Majestät Reichs-Hoff-Rath / mit der verwittibten Gräfin von **Schlachbara** in **Wien** Hochzeit. So viel auch von dieser Rubric. Antiko folgen

VII. Etliche hohe Geburten und Kind-Tauffen / so dieses 1662. Jahr über / an einem und andern Königlischen oder Fürstlichen Hofe / vorgegangen / auffgesetzt in der Ordnung / wie sie / der Zeit nach / geschehen.

I. In dem Chur-Prinzen zu **Bayern** ist bereits droben auff der 537. Seite / desgleichen II. von der Prinzessin von **Orleans** / wie auch III. von der Königlischen Prinzessin von **Frankreich** / oben unter den **Frantzösischen** Geschichten Meldung gethan worden.

IV. Den 4 / 14. Januarii genas auch die Fürstin von **Anhalt** einer jungen Prinzessin zu **Berlin**.

V. Und die Herzogin von **Torck** brachte den 30. April (10. Mai) des Morgens gegen drey Uhren zu **St. James** in **London** / in welchem eine junge Prinzessin auff diese Welt. So viel auch hiervon ; Hierauff folgen endlich

IX. Etliche Todes-Fälle / womit unterschiedliche hohe und vornehme Stands-Personen / oder sonst berühmte Leute / in diesem 1662. Jahre / die Schuld der Natur bezahlet haben; Auffgesetzt in der Ordnung / wie sie / der Zeit nach / geschehen.

Hervon sind auch bereits in den vorhergehenden Historien mit eingerückt worden nachgesetzte Todesfälle /

I. Des Herrn **Isaac Vollmars** (ins gemein Dr. **Vollmar** genant) auff dem Reichs-Tage zu **Regenspurg** / oben auff der 538. Seite.

II. Des Herrn Grafen **Sözens**.

III. Des Herrn Grafen **Gabriani** und

IV. Des Herrn Grafen von **Scharffenberg** in **Wien** / auff der 572. Seite.

V. Des Herrn Erz-Herzog **Leopold Wilhelms** auch in **Wien** / auff der 570. Seite.

VI. Des Herrn **Kemeny Janos** / Für-

stens in **Siebenbürgen** / im Treffen / auff der 595. Seite.

VII. Des Herrn Bischoffs von **Waizen** zu **Temeswar** / auff der 612. Seite.

VIII. Des Schwedische Reichs-Raths / Herrn Baron **Gustav Bielckens** / und

IX. Des auch Schwedischen Reichs-Raths / Herrn Baron **Wilhelm Taubens** / zu **Stockholm** / oben auff der 640. Seite.

X. Des Schwedischen Feldmarschalls / Herrn Grafe **Duglasses** zu **Stockholm** / auff der 645. Seite.

XI. Des Schwedischen Admiral **Bielckens** daselbst / auff der 648. Seite.

XII. Des Schwedischen Feldmarschalls **Axel Liliens** / daselbst / auff der 650. Seite.

XIII. Des Herrn Erz-Bischoffs zu **Paris** / wie auch

XIV. Der jungen Königlischen Prinzessin von **Frankreich** / unter den **Frantzösischen** Geschichten.

XV. Der so genannten Königin von **Böhmen** / in **London** / unter den **Engelländischen** Geschichten.

XVI. Des Herrn Cardinals **Giovorio** zu **Rom** / unter den **Italianischen** Geschichten.

XVII. Den 3 / 13. Maji / starb auch der Marschall de **Fabert** / Königlischer Gouverneur zu Sedan in **Frankreich** / nach einer sechs-jährigen Krankheit.

Marschall de Fabert.

XVIII. Den 30. Junii (10. Julii) gieng auch der Herr Grafe **Kurz** zu **München** / mit nicht geringem Betrauren des ganzen Churfürstlichen Hofes / mit Tode ab.

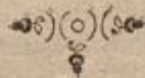
Graff Kurz.

XIX. Den 2 / 12. Julii / des Nachts um 11. Uhr / schied von dieser Welt ab Fürst **Ludwig Heinrich** von **Nassau** / w. nach aufgestandener 14. tägigen Krankheit / im neun und sechs-jährigen Jahre seines Alters / in seiner Residenz-Stadt **Dillenburg** / und ward / als ein berühmter / tapffer und verständiger Fürst / von männiglich sehr betrauret.

XX. Und den 20 / 30. Decembris nahm auch der Herr Erz-Herzog **Ferdinand Carl** / zu **Kaltern** / zwö Weilen von **Bogen** / einen seeligen Abschied von dieser Welt / nachdem er zwölf Tage an den Kind-Blattern gelegen /

Erz Herzog Ferdinand Carl.

durch welchen Verlust eines so mildtätigen Fürsten und Herrns das ganze Land in höchste Betrübniß gesetzt ward.



So viel sey auch von den denkwürdigsten Geschichten des 1662. Jahrs gnug gesagt.